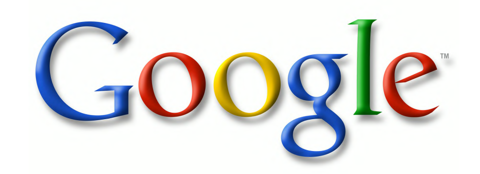






Einladungsschrift

zum

Valedictionsacte

einiger

auf die Universität abgehenden

Nicolaischüler

am 18. Mai

um 9 Uhr Vormittags.

Inhalt:

1) Eine Abhandlung des Coll. IV. Dr. Robert Naumann, über einige Handschriften von Hans Sachs, nebst einigen ungedruckten Gedichten dieses Dichters.
2) Jahresbericht vom Prof. Nobbe, Rector der Nicolaischule.

Leipzig 1843,
gedruckt bei Wilhelm Staritz, Univ.-Buchdr.

Ueber einige Handschriften von Hans Sachs, nebst einigen ungedruckten Gedichten dieses Dichters.

Weil er so heimlich glücklich lebt,
Da droben in den Wolken schwebt
Ein Eichkranz, ewig jung belaubt,
Den setzt di- Nachwelt ihm auf's Haupt;
In Froschpfuhl all das Volk verbannt,
Das seinen Meister je verkannt!

Mit diesen Worten nahm sich Göthe in einem Gedichte, welches zur Erklärung eines alten Holzschnittes diente, Hans Sachsens poetische Sendung vorstellend, dieses von der deutschen Nation viel geehrten, aber auch viel angegriffenen und verachteten [1]), unbestritten größten und eigenthümlichen Meistersängers des 16. Jahrhunderts an [2]), und Wieland fügte dem Göthe'schen Gedichte in einer „Zugabe einiger Lebensumstände Hans Sachsens" manches empfehlende und den alten Dichter richtig würdigende Wort hinzu. Obwohl es nun ein Verdienst der neueren Zeit ist, mit Erhebung über die oft rohe und zu wenig gebildete, unter dem Drucke ihrer Zeit leidende und (mit Wieland zu reden) holzschnittmäßige Form der Gedichte den Geist und das Herz des Dichters anerkannt und zu Ehren gebracht zu haben: so hat dieselbe doch noch eine Schuld abzutragen, nämlich mit Benutzung des allenthalben zerstreuten, reichen handschriftlichen Vorrathes

---

1) Schon Ranisch führt in seiner Lebensbeschreibung Hanns Sachsens (Altenburg 1765. 8.) auf S. 284—313. neben den Verehrern auch eine lange Reihe von Verächtern des Dichters auf.

2) Das Gedicht erschien zuerst mit zwei Gedichten von Hans Sachs [der Liebe Zanck, und Sanct Peter mit der Gaiß] im Teutschen Mercur v. 1776. April S. 75—82.

3) Teutsches Museum a. a. O. S. 90. fgd.

eine vollständigere Ausgabe derselben zu veranstalten. Die Summe der in den Handschriften noch ungedruckt liegenden besseren Gedichte ist nicht gering. Als nämlich Hans Sachs, bereits im höheren Lebensalter stehend, anfing von seinen Gedichten dasjenige, was ihm der Aufbewahrung für die Nachwelt und der Veröffentlichung durch den Druck werth schien, zu inventiren und zu ordnen, fand er, daß die Summe von Meistergesängen, Comödien und Tragödien, Schwänken, Fabeln und andern Gedichten, geistlichen Liedern, Kriegs- und erotischen Liedern u. s. w., die er verfertigt hatte, sich auf 6048 [1]) Stück belief, worunter sich auch einige Stücke in Prosa befanden. Diese Masse größerer und kleinerer Producte [2]) hatte er in vier und dreißig „Büchern" oder Bänden, mit eigner Hand geschrieben, gesammelt. Er sagt dieß selbst in der gereimten „Summa all meiner Gedicht von MDXIIII. Jar an biß ins 1567 Jar", welche in der Kemptener Ausgabe Th. 5. S. 154. sich befindet:

Als man aber zelet fürwar
Geleich fünfzehn hundert jar
Vnd siben vnd sechtzig ich sag,
Januarii am ersten tag,
Meine gedicht, sprüch vnd gesang
Die ich hett dicht vor Jaren lang
So inventirt ich meine Bücher
Ward gar ein fleißiger durchsücher.
Der Meistergesang bücher zumal
Der waren sechzehn an der zal
Aber der spruchbücher der was
Sibenzehn, die ich durchlas,
Das achtzehend war angefangen
Doch noch nit vollend mit verlangen,
Da ich meine gedichte fand
All geschriben mit eigner hand
Die vier vnd dreißig bücher mit nam

1) Er sagt jedoch in der sogleich anzuführenden „Summa" selbst: „Eh mehr denn minder in der Zal"; und von seinen Schwänken, die er auf 1700 angiebt, sagt er: „doch vngeferlich ist die Zal."

2) Mit Recht hat man bemerkt, daß außer Lope de Vega wohl kein anderer Dichter eine ähnliche Productivität an Gedichten gezeigt hat.

Darinnen summirt ich zusam.
Erstlich die meistersenng fürwar u. s. w.

Von dieser großen Masse nun ist nicht mehr als etwa der vierte Theil gedruckt; mehr als viertausend Numern sind entweder noch hier und da in den Handschriften verborgen oder gänzlich untergegangen. Daß noch so manches Gedicht in den Handschriften sich befindet, welches der Veröffentlichung werth wäre [1]) und in eine etwa zu veranstaltende neue Ausgabe der Werke von Sachs aufgenommen zu werden verdiente, weiß Jeder, der einmal irgend einen Band handschriftlicher Gedichte unsers Dichters durchgesehen hat. Jedenfalls ist es wissenschaftlich nicht uninteressant, nachzuweisen, wo einzelne Handschriften der Werke von Hans Sachs sich befinden und was ihre Eigenthümlichkeiten sind. Dieß zu thun und zugleich einige noch ungedruckte Gedichte mitzutheilen, ist die Aufgabe gegenwärtiger Schrift. Ehe ich aber über diejenigen Handschriften, deren Benutzung mir gestattet war, spreche, erlaube ich mir in der Kürze einen Blick auf die gedruckten Ausgaben und das in denselben Mitgetheilte zu thun.

Die Gedichte von Hans Sachs wurden anfänglich größtentheils einzeln auf fliegenden Blättern, oder einige zusammen in Quart, mit größeren oder kleineren Holzschnitten verziert, gedruckt und in dieser Gestalt von Bücher- und Bilderkrämern auf Jahrmärkten und Dorfkirmsen, ähnlich wie manche Volksschriften noch in unserer Zeit, recht eigentlich unter das Volk gebracht, durch den ausgebreiteten Nürnberger Bilderhandel aber weithin in Deutschland und namentlich in Gegenden, welche der Reformation befreundet waren, vertrieben. Eben so aber druckte man einzelne Gedichte auf ganze Bogen, welche von Nürnberger und Augsburger Xylographen mit Holzschnit-

---

1) Wir nehmen hiervon im allgemeinen die Meisterlieder aus, von denen der Verfasser selbst sagte, daß sie „nit in Truck zu geben sindt, sondern die singschul zu ziern vnd zu erhalten.“ (Vorr. zum 3. Bd.) Ueberhaupt wachten die Meistersänger eifrig darüber, daß ihre Lieder nur in ihren Kreisen und in den Singschulen verbreitet, und sonst nicht veröffentlicht würden. Vgl. die eigenen Worte von H. Sachs, welche unten aus der Dresdener Handschrift II. (M. 8. a. fol.) mitgetheilt werden.



ten, die dem Texte entsprachen, versehen wurden. Unter einigen dieser Holzschnitte findet sich das Monogramm und Zeichen von Hans Scheuffelein, der seine Kunst wie oft im Dienste der Reformation, so auch im Dienste des Reformationsfreundes Sachs ausübte. Auch Sebastian Beham[1]) verzierte einzelne Gedichte mit Holzschnitten. So ausgestattet zierten jene nur auf einer Seite bedruckten Bogen die Wände und Stubenthüren des Bürgers und Bauers, ähnlich den in unserer Zeit noch in manchen deutschen Gegenden hier und da auf dem Lande üblichen „Haussegen." Eine beträchtliche Anzahl solcher einzelner Gedichte besitzt die herzogliche Bibliothek zu Gotha. R. Z. Becker in Gotha ließ aus seiner (vormals von Derschauischen) Sammlung alter Originalholzschnitte sechs und zwanzig dergleichen Gedichte mit genauen Facsimile's der Holzschnitte in ihrer alten Gestalt drucken unter dem Titel: Hans Sachs im Gewande seiner Zeit oder Gedichte dieses Meistersängers in derselben Gestalt, wie sie zuerst auf einzelne, mit Holzschnitten verzierte Bogen gedruckt, vom Bürger und Landmann um etliche Kreuzer gekauft, an die Wände und Thüren der Wohnstuben geklebt, und auf diese Weise überall unter dem deutschen Volke verbreitet worden sind. Gotha 1821. fol. In dieser Sammlung finden sich einige der bekannteren und beliebteren Gedichte in ihrer ursprünglichen Form, z. B. der Waldbruder mit seinen Sohne und Esel, viererley Wirkungen des Weins, Lobspruch der Stadt Nürnberg u. s. w. Gegen zweihundert poetische Stücke von Hans Sachs wurden in solcher Form dem deutschen Publikum vorgeführt, ehe der bescheidene und anspruchslose Mann an eine Sammlung seiner Werke dachte, was im Jahre 1558. geschah.

Es herrscht in der Angabe der ersten Ausgaben von Hans Sachs' Werken bei Drauden (Bibliothek S. 559.), Voigt (Catalogus librorum rariorum), Fabricius (A. H. Thl. 3.), Dunkel (Nürnberger Gelehrtenlexicon, 3. Th. S. 307.),

---

1) Vgl. Nasser's Vorlesungen über die Geschichte der deutschen Poesie, Th. 1. S. 300. Anm. d. Hüsgen artist. Magazin S. 59.

Litzel (Nov. Act. Schol. S. 625.), Hirsch (Sendschreiben von Hans Sachs' Leben, in dem Hamburger Briefwechsel der Gelehrten, auf's Jahr 1751. St. 36. S. 561—66.) und vielen Andern eine solche Verwirrung, daß folgende richtige, größtentheils auf Autopsie und zuverlässige Angaben sich stützende Zusammenstellung wohl Entschuldigung hoffen darf. Zu unterscheiden sind überhaupt die Willerschen und Lochnerschen Ausgaben (beide in fol.).

I.

Die Ausgaben im Verlage von Georg Willer.

1. Thl. 1558. Nürnb. gedruckt bei Christoph Heußler.
= — 1560. (2. Ausg. ohne die geringste Veränderung. Vgl. Ranisch a. a. O. S. 159.)
= — 1589. Nürnb. gedruckt bei Leonhard Heußler.
= — 1590. — — = — —
2. — 1560. — — = Christoph Heußler.
= — 1591. — — = Leonhard Heußler.
3. — 1561. — — = Christ. Heußler. (Vgl. Ranisch S. 159.)
= — 1577. — — = Johann Koler.
= — 1588. — — = Leonhard Heußler.

[Noch erwähnt Ebert, bibliogr. Lex. Num. 19693, einen 2. Theil von 1590., was wohl 1591. heißen soll.]

II.

Die Ausgabe im Verlage von Joachim Lochner.

1. Thl. 1570. Nürnb. gedruckt bei Christoph Heußler.
2. — 1570. — — = — —
3. — 1577. — — = — —
4. — 1578. — — = Leonhard Heußler.
5. — 1579. — — = — —

Hiernach ergiebt sich nun, daß im Verlage von Georg Willer die erste Ausgabe in 3 Bänden erschien: 1. Theil

1558. (2. Ausgabe 1560.) 2. Theil 1560. 3. Theil 1561[1]). — Die übrigen Bände wurden, wie sie vergriffen waren, in verschiedenen Jahren neu aufgelegt. In dieser Ausgabe befinden sich überhaupt an größeren und kleineren poetischen Erzeugnissen 789 Numern. Rechnet man dazu die im Verlage von Joachim Lochner 1578. und 79. erschienenen beiden letzten Bände (die ersten enthalten ganz dasselbe, was die im Willer'schen Verlage erschienenen haben), welche 580 neue Stücke veröffentlichten, so ergiebt sich, daß in jenen beiden ersten Ausgaben zusammen 1369 poetische Stücke enthalten sind.

Jenen Ausgaben folgte die zu Kempten 1612 — 17. in 5 Quartbänden erschienene (gedruckt von Christoph Krause, verlegt von Hans Krüger). Sie bietet nichts mehr als die vorhergehenden; im Gegentheil läßt sie die merkwürdigen Zueignungsschriften der ersten Verleger und Drucker weg und enthält im ersten Bande zwei Gedichte weniger als die Folioausgaben, nämlich: „Ein Epitaphium oder Klagred ob der Leich D. Martin Luthers," und „Inhalt zweierley Predigt[2])." Vielleicht wurden, wie auch Ranisch a. a. O. S. 113. vermuthet, diese Stücke dem zu Kempten wohnenden Abte zu Gefallen weggelassen. Die von Ebert (bibliogr. Lex. unter

1) Hiermit wollte Hans Sachs eigentlich seine Laufbahn als Dichter beschließen. Daher sagte er in der Vorrede zum 3. Bde. dieser Ausgabe: „Also, gutherziger Leser, hast du mich gar, mit all meinen Werken mancherley art der gebunden gedicht, so ich vngefehrlich in 47 Jaren gemacht hab, in der summa 788, doch nur so viel mich dienstlich vnd nützlich gedunckt haben in truck zu geben, darzu sind hie ausgeschlossen die bar der teutschen Meistergesang, der auch in der summ findt 4270 bar, welche auch nit in truck zu geben sindt, sondern die singschul mit zu zieren vnd zu erhalten. Gutherziger leser, nimb also an mit gutem geneigten hertzen, dieß mein letztes Buch, darmit ich mein 66 Jar vnd alter mit Gottes gnaden nun zu rhu setzen will, damit sey Gott ewig befohlen. Anno salutis 1561. am 16. tage Augusti. Gott sey lob vnd allein die Ere." Daß der Dichter sich aber mit seinen bisherigen Arbeiten nicht begnügte, zeigten die nach seinem Tode erschienenen beiden Bände (4. u. 5. Thl.), in welchen nicht etwa das, was er selbst von seinen Erzeugnissen bis zum Jahre 1561. nicht hatte gedruckt sehen wollen, sondern ganz neue Stücke aus der Zeit von 1561. bis zu seinem am 25. Januar 1576. erfolgten Tode erschienen.

2) Es ist hiernach die Aeußerung bei Koberstein (Grundr. S. 112.) zu berichtigen, daß diese Ausgabe die vollständigste sei.

19695.) angegebene Ausgabe Augsburg 1712. 4. (5 Bde.) ist die Kemptener mit einem neuen Titel.

Nach dem, was oben über die Masse der von Hans Sachs verfertigten Gedichte überhaupt gesagt worden ist, hätte man wohl von der neuern Zeit, wo man dem Studium älterer deutscher Dichter sich wieder zugewendet hat, eine neue Ausgabe der Werke des Hans Sachs mit verständiger Benützung des handschriftlichen Vorrathes erwarten können[1]). Den ersten Versuch, die gedruckten Werke des alten Meistersängers wieder in einer neuen Ausgabe dem deutschen Volke vorzuführen, machte F. J. Bertuch in seiner: Frage an das deutsche Publikum über die Erhaltung der poetischen Werke des alten deutschen Meistersängers Hans Sachsens (im Deutschen Museum von 1778. Bd. 2. Juli, S. 91—95.) Vgl. Neue Biblioth. der schönen Wissenschaften, Bd. 22. St. 1. S. 172 fgd. Zugleich erschienen: Proben aus Hans Sachs' Werken zum Behuf einer neuen Ausgabe derselben, Weimar 1778. gr. 4. (der Inhalt dieser Proben ist in Jördens' Lexicon deutscher Dichter und Prosaisten, Bd. 4. S. 416. angegeben). Die Ausgabe war auf acht Quartbände berechnet, unterblieb aber aus Mangel an Theilnahme von Seiten des Publikums. — So erschienen nach dieser Erfahrung nur höchstens Auszüge aus den gedruckten Werken. Hierher gehört: Hans Sachsens sehr herrliche, schöne und wahrhafte Gedicht, Fabeln und gute Schwenk. In einem Auszuge aus dem ersten Buch, mit beigefügten Worterklärungen von J. H. H. (Häslein). Nürnb. 1781. 8. Der Herausgeber wollte (vgl. Koch's Compend. S. 131.) eine größere Sammlung veranstalten, wovon dieser Band die Probe seyn sollte, die aber nicht zu Stande kam. S. Jördens a. a. O. S. 416 fgd. — Die von J. G. Büsching unternommene Auswahl (unter dem Titel: Hanns Sachs ernstliche

1) Wenigstens wird gewiß jetzt nicht mehr Jeder Bouterwek's Wort (Geschichte der Poesie und Beredtsamkeit, Bd. 9. S. 387.) unterschreiben: „An einer Auswahl von H. S's Werken, die einen Octavband füllte, möchten wohl außer den Literatoren selbst" (an diese ist doch aber hier am nächsten zu denken!) „die meisten Leser genug haben."

Trauerspiele, liebliche Schauspiele, seltsame Fastnachtsspiele, kurzweilige Gespräch, sehnliche Klagreden, wunderbarliche Fabeln, sammt andern lächerlichen Schwänken und Possen. Nürnb. 1816—24. 3 Bde. 8.) war auf sechs Bände berechnet, allein die Modernisirungen in der Sprache des Dichters, welche der Herausgeber im 1. Bande vornahm, im 2. und 3. Bande aber wieder aufgab, erfuhren verdienter Weise heftigen Tadel und waren nicht geeignet, der Ausgabe Freunde zu erwerben. Wie in der Vorrede zum 2. Bande S. IX. bemerkt ist, sollte der sechste Band nur ungedruckte Sachen enthalten. — In neuster Zeit endlich erschienen: 1) Des Meisters Hans Sachs Historien und gute Schwänke. Herausgegeben von Conrad Spät, gen. Frühauf (W. A. Gerle). Pesth. 1818. 8. — 2) Auszüge aus Hans Sachs' Schriften. Zwickau 1823. 16. — 3) Hans Sachs. Eine Auswahl für Freunde der ältern vaterländischen Dichtkunst, von Joh. Adam Göz. Mit 4 Kupfern. Nürnb. 1824—30. 4 Bde., gr. 12. — 4) Schwänke von Hans Sachs, mit den nöthigsten Worterklärungen von Johann Adolph Nasser. Kiel 1827. 8.— Von diesen vier Sammlungen hat nur die von Göz veranstaltete einige noch ungedruckte Stücke aus Handschriften mitgetheit; nämlich Bd. 1. S. 80. „Ein Gespräch zwischen Sct. Peter vnd dem Herren;" ebendas. S. 180. „Die zween ungeschaffenen Reuter;" Bd. 2. S. 104. „Drei Schwänke;" ebendas. S. 106. „Fabel, der Frosch und der Ochse;" Bd. 3. S. 15. „Cupido, der gott der lieb;" Bd. 4. S. 70. „Die zween künstlichen Maler;" ebendas. S. 72. „Der König Antiochus am Gejayd;" ebendas. S. 75. „Ein Kaufmann betrügt den Teufel." Es wäre nur zu wünschen, daß der Herausgeber die handschriftlichen Quellen, aus denen er schöpfte, etwas genauer angegeben hätte.

Nach dieser Zusammenstellung der Ausgaben von Sachs' Gedichten, durch welche auch die anfangs gemachte Bemerkung bestätigt werden sollte, daß die Masse des in Handschriften noch ungedruckt Liegenden bei Mangel erschöpfender Benutzung

noch sehr bedeutend ist, indem man seit dem Erscheinen der Originalausgaben wenig Mittheilungen aus Handschriften gemacht hat, wende ich mich zu den Handschriften selbst, welche ich zu den hier zu gebenden Mittheilungen benutzt habe. Es würde bei den engen Gränzen, welche der gegenwärtigen Schrift gesteckt sind, nicht möglich seyn, mich mit einiger Vollständigkeit über alle bekannte Handschriften, welche entweder muthmaßlich von Hans Sachs selbst geschrieben sind oder doch Gedichte von ihm enthalten, zu verbreiten. Ich begnüge mich daher hier über die Handschriften, welche in öffentlichen Bibliotheken unseres sächsischen Vaterlandes sich befinden, einige Bemerkungen zusammenzustellen und einige Gedichte daraus mitzutheilen. Vielleicht bietet sich mir später einmal die Gelegenheit dar, über anderweitige Handschriften von Sachs sprechen zu können. Drei öffentliche sächsische Bibliotheken sind es, welche Handschriften unsers Dichters besitzen: die königliche öffentliche Bibliothek zu Dresden, die Stadtbibliothek zu Leipzig und die Raths- und Schulbibliothek zu Zwickau. Die Benutzung der dresdener Handschriften verdanke ich der Güte meines verehrten Freundes, des Herrn Oberbibliothekars und Hofraths Dr. Falkenstein, der mit seltener Liberalität mich unterstützt hat; die Zwickauer Handschrift hat mir der Herr Rector und Bibliothekar Dr. Hertel gütigst mitgetheilt.

A.

Dresdener Handschriften.

I. [M. 6. fol.] Vgl. Falkensteins Beschreib. der dresdener Biblioth. S. 378.

Meisterliederbuch, gesammelt von Georg Hager, Schuhmacher zu Nürnberg, auch Liebhaber und Beförderer der Kunst des teutschen Meistergesanges, im Jahre 1600. angefangen und (wie am Schluß steht) 1604. vollendet. Der Sammler sagt von sich in der Vorrede S. 2: „Mein Vatter hat sein handwerk das schuhmachen von Hans Sachsen

gelernet, so wol auch das singen, vnd hernach da ich als ein knab zu meinem verstand kam, hab ich mich bei dem Hans Sachsen taglich vnd vil finden lasen." Der schöne Lobspruch auf den Gesang, den dieser Zögling Sachsens auf das erste Blatt dieser Handschrift schrieb, mag auch hier einen Platz finden.

Ich bin gezogen fern und weit
Gesang hat mich gar oft erfreut
Vnd mir gewend gar manches leid
Ob mich schon mancher darumb neit
Vnd mir der teufel widerstreit
Doch ich gesanges kunst nit meit
Bis ich von dieser Welt abscheit
Sunder ich will zu aller zeit
Hie mit der werden Christenheit
Gott lob singen in Ewikeit.

Singet gar frölig Gott zu lob
Gesang schwebt allen künsten ob
Wie wol die werte saitenspiel
Den Menschen geben freuden vil
Aber der schön menschlich gesang
Ubertrifft weit den blosen klang
Denn in dem saytenspiel gezlert
Allein der thon vernummen wirt
Aber die menschlich stim so klar
Macht tön nnd Text fein offenbar
Vnd gibt den menschen gute ler
Billig behalt gesang die Er.

Diese Handschrift gehörte (siehe das Bibliothekzeichen am Ende) ehemals der Gottschedischen Bibliothek an. Gottsched hat die Handschriften von Hans Sachs, welche er besaß, theils aus Thomasius' Bibliothek erhalten [vgl. unten das bei dem Manuscript Num. III. Bemerkte], theils in Nürnberg selbst von Meistersängern gekauft. Vgl. Ranisch a. a. O. S. 174. Anmerk. u). Der Sammler, welcher hier nicht blos „Geistliche lieder, auß alt vnd Newen Testament," sondern auch „schöne weltliche lider auß vilen Scribenten zusammengezogen, lecherliche Bosen und Schwäncklie-

der (doch nit zu grob) zu Kurtzweil" zusammenstellte, hat ältere und neuere Sammlungen zusammenbinden lassen, ohne sie allemal selbst abzuschreiben. Er entschuldigt sich hierüber in der Vorrede zu Anfange: „Da ich dise Lieder hab zusammen getragen hab ich sie mir wol gefallen lassen, ob sie schon alt geschrieben sein als nemlich von Hans Sachsen und andern, hab ich doch diese lider zu iren schriften bleiben lassen, dieweil ichs nit so gut hett schreiben können." Und zum Schlusse bittet er den Leser, dem je dieses Buch in die Hände kommen sollte: „er wöl es lieb haben und mit seiner einfeltigen schrift vorlieb nehmen, denn er sein Schreiben in kainer schul gelerntt hab, sunder durch die genad Gottes von sich selbst allein."

In der ersten Sammlung (von Bl. 1. an) sind die Meisterlieder Hans Sachsens allemal als solche in der Unterschrift bezeichnet, z. B. (Bl. 14. b.) „Anno Salutis 1548 am 11. tag Januarii. Hans Sachs dicht.", was aber bald unterbleibt. Den ältesten Theil der Handschrift, aus Hans Sachsens Zeit herstammend und vielleicht von ihm geschrieben, (das Papier hat das Wasserzeichen mit dem Bären, welches Zeichen in der unbezweifelt von Hans Sachs selbst herrührenden Handschrift der Leipziger Stadtbibliothek — B — sich findet,) bilden die Blätter 40 bis 104.; auf ihnen befinden sich einige Meisterlieder unsers Dichters. Der übrige Theil der Handschrift (die 499 numerirte Blätter hat) enthält Sammlungen von verschiedenen Händen, meistens aber von der Hand des Sammlers selbst geschrieben. Im letzten Theile (von S. 341 an) finden sich viele Melodieen. Dem Ganzen steht unter Anderm voran: „Adam Puschmanns gründlicher Bericht des deutschen Meistergesangs," der bekanntlich zu Görlitz 1571. gedruckt ist. — Etwas Interessantes oder Wichtiges von Hans Sachs dürfte sich in dieser Handschrift schwerlich auffinden lassen.

II. [M. 8. a. fol.] Falkenstein S. 379.

Ein ebenfalls einst Gottsched gehöriges Manuscript von 379 Blättern, welches in zwei Theile, oder vielmehr

zwei durch Schrift und Papier sich unterscheidende Meisterbücher [das 2. von S. 249. hat das bei der vorigen Handschrift schon erwähnte Wasserzeichen des Bären] zerfällt. In der Vorrede zum ersten Meisterbuche heißt es: „Got zu lob vnd ausspreitung seines heiligen wortes, auch zv förderung der löblichen kunst des maistergesangs hab ich Hans Sachs ein liebhaber der kunst aus sunderer pit vnd fleissiger peger dem Faltein Wildnawer [vgl. das bei dem folgenden Manuscript Num. III. Bemerkte] dieses puech mit maistergesang angefangen vnd mit aigner hant geschrieben —— Solch püech hab ich gemeltem Valtein Wildnawer als eim sunderlichen liebhaber des maistergesangs geschrieben das zv halten als ein sunderlichen lieben schatz doch mit dem geding das er diese pär pey im behalt und nit weitlauffig verschlander vnd verstrew [1]) darmit die Kunst nit in ein vnwert kumb wie den auch vor augen ist. Solches hat er mir vielfeltig verhaisen, trewlich vnd guetwillig zv halten got geb glueck vnd hail darzw Amen." Diese Sammlung enthält mehrere, meistentheils geistliche, aus der Bibel entlehnte, Meistergesänge, und nur einen Schwank (S. 36. b.). — Der zweite Theil (von S. 249. an), vollendet im Jahre 1550. ist in der Vorrede als ein einem gewissen Caspar Petz, Radschmidt, zugehöriges, nachher im Jahre 1554. an einen gewissen Hans Lewtzderffer verkauftes Meisterliederbuch angekündigt, „die par aber alle sint Hans Sachsen gedicht, welcher auch dis puech mit aigner hant geschrieben hat." Das Register, welches 42 Meisterlieder von Hans Sachs ankündigt, gehört nicht zu dieser Sammlung und ist irriger Weiser vor dieselbe gebunden, wie auch die Schrift ausweist; doch enthält sie manche, freilich nicht eben werthvolle, Meisterlieder jenes Dichters.

III. [M. 10. fol.] Falkenstein S. 379.

Ein von Valentin Wildnauer angelegtes Meisterliederbuch, ehemals in Besitz von Gottfried Thomasius (Jacob

1) Vgl. oben S. 5. Anmerk. 1.

Th.'s Sohn), Arzt zu Nürnberg, dann in die Gottschedische Bibliothek übergegangen. Es führt den Titel: Buech der newen lieder anno 1551. (dieß ist das Jahr, wo das Buch angelegt wurde; vollendet wurde es, wie am Schluß zu lesen ist, 1587.) und ist schon erwähnt von Wagenseil (Bericht von der Meister-Singer-Kunst, in dessen de civitate Noribergensi commentatio, S. 501.), welchem es Thomasius mittheilte. In der Vorrede heißt es: „Hernach uolgendt habe ich Valtin Wildnawer etliche par zusamen geschrieben die ich zum thail hab machen lassenn auch sunst andere newe lied, so mir von andern Singern vergunt vnnd gegeben sein worden vnd hab in disem Buech kain ordnung gehalten, wie ich mir dann sunst in meinen andern Buechern hab fürgenomen, dann ich des Willens bin gewest das ich die schrifftlich alle besunder hab wöllen schreibenn wie ich dann zum thail auch gethann hab, des gleichenn alle fabel vnnd alle possen vnnd schwenck alles fein in ein ordnung zu bringen, derhalben weil ich dann eittel newe lied in dieses Buech Willens zu schreiben bin, so hab ichs alles durch einander geschrieben, gaistlich vnnd weltlich wie sy mir dann zu hannden kommen sein" u. s. w. — Von Seite 60. an ist die Sammlung, die auf 282 Blätter geschrieben ist, in vier Theile getheilt. Diese haben die Ueberschrift: „Der Erste (ander, drite, fierte) Thayl dieses Buechs der Gedicht Hanns Sachsenn, (Th. 1. u. 2. ao. 1550. Th. 3. 1552. Th. 4. 1553.) durch Valtin Wildnawer zusamen geschriben." Der vierte von Bl. 220. beginnende Theil hat jedoch (Bl. 221. a.) noch die besondere Notiz: „Nun volgen hernach die gedicht so Hans Sachs gedicht hat Anno 1550." Hieraus scheint hervorzugehen, daß die ersten Theile nur Gedichte enthalten, die Hans Sachs gesammelt hat; die im vierten Theile aber enthaltenen Gesänge sind von ihm selbst neu verfertigt. Die meisten Lieder dieses Buches sind weltlich.

IV. [M. II. fol.] Falkenstein S. 379.

Diese Handschrift von 402 Blättern ist gleichfalls aus der Gottschedischen Bibliothek, wie das auf dem vordern

Deckel aufgeklebte Emblem zeigt. Sie hat einen ähnlichen Einband, wie die weiter unten unter B. beschriebenen zwei Bände, welche die Leipziger Stadtbibliothek besitzt, und das Papier hat dasselbe Wasserzeichen, den laufenden Bär mit herausgesteckter Zunge. Sie enthält nicht blos Lieder von Hans Sachs, sondern auch von andern Meistersängern; die Stücke von Hans Sachs sind sämmtlich Meisterlieder. Nur eins macht, so viel ich habe finden können, hiervon eine Ausnahme. Das in der Kemptener Ausgabe Th. 1. S. 935. gedruckte Gedicht „der Junckprunn" findet sich hier (abgekürzt „nach dem rosen ton") auf Bl. 335. Ueber die Einrichtung der Handschrift berichtet die Vorrede Folgendes:

„Anno Salutis 1552 hab ich Sebastian Hülprant aus sunderlicher lieb vnd gunst zu dieser löblichen kuenst des maistergesangs dieses gegenwertig puech mit maistergesang mit groser mue versamelt vnd in meinen vnkosten verleget pey Hans Sachsen welcher das mit seiner aignen hant geschrieben vnd seinen aignen gedichten erfuellet hat, welches nachfolgent puech in 3 Dail ausgedailet ist in dem ersten dail sind eytel geschriftliche par aus altem vnd newem thestament — — vnd solcher par sind in der Summa 443 die sind gesetzet in 177 maisterlichen thönen vnd solichs puech hab ich Hans Sachs mit fleis verfertiget anno Salutis 1552 am 28 tag aprilis got sey lob vnd ere."

Wir theilen aus dieser Handschrift unten die Fabel „Die Meus mit der Katzen" mit.

V. [M. 12. fol.] Falkenstein S. 379.

Diese gleichfalls aus der Gottschedischen Bibliothek stammende Handschrift hat 328 Bl. und enthält Meisterlieder von H. S. und andern Meistersängern. Der Einband ist den beiden, unten unter B. beschriebenen Bänden der Leipziger Stadtbibliothek vollkommen gleich, und das Papier hat, wenigstens in dem von Hans Sachs selbst geschriebenen Theile, ganz dasselbe Wasserzeichen; von Bl. 151 an ist das Wasserzeichen [der Bär] zwar dasselbe, aber etwas kunstreicher. „Aus

sunderlicher lieb vnd gunst zw der leblichen kunst des maister-gesangs", heißt es in der Vorrede, „hab ich Linhart Hachenperger Maler vnd Etzer [nicht „Etzler", wie bei Falkenstein a. a. O.[1]) steht] von koburg, dieses gegenwertig puech mit maistergesang mit groser mue zusamgesamelt, ain tail auch etliche par new machen lassen. Der par sind aller alt vnd new in einer Summa 318 par vnd sind gesezet in 123 meisterlichen thönen u. s. w. Solches puech hat Hans Sachs im anfang peschrieben pis auf das 150 plat das nachfolgent hat mein Sun geschrieben welche par vast alle gemelter Hans Sachs gedichtet hat — vnd solches puech ist volendet worden als man zelt nach Cristi gepurt 1554 Jar." Die von H. S. gedichteten oder wenigstens in seinen Tönen gesetzten Meisterlieder (59 an der Zahl) sind von nicht erheblichem Werthe und Interesse.

VI. [M. 16. fol.] Falkenstein S. 379.

Werthlose Handschrift des 17ten Jahrhunderts mit verschiedenen Meistergesängen, darunter sich auch eine nicht sehr bedeutende Anzahl von Hans Sachs befindet. Voran steht: „Tabulatur vndt Ordnung der Singer in Steyer im Lande ob der Ems gelegen, durch Lorentz Wessel von Essen gestellt im Jahr 1562." Das Buch ist von verschiedenen Händen geschrieben.

VII. [M. 92. 4.] Falkenstein S. 379.

Ein Meisterbuch von 494 Blättern, von verschiedenen Händen des 16. Jahrhunderts geschrieben, ehemals der Gottschedischen Bibliothek angehörig, deren Zeichen am vorderen Deckel noch erhalten ist. Wer diese Sammlung veranstaltete, ist in Ermangelung einer Vorrede und sonstiger Notizen nicht zu ermitteln. Von Hans Sachs sind viele Gesänge in dieser Handschrift vorhanden. Als aus einem

1) Wo Etzler als Name des Mitbesitzers dieses Buches aufgefaßt zu sein scheint. Es ist aber wohl so viel als Aetzer oder Radirer. Bekannt ist es, daß mehrere Maler, ohne sich eigentlich mit der Kupferstecherkunst zu beschäftigen, Werke von sich radirten, wie Albr. Dürer, Stephan della Bella, die Caracci u. A. Dieß ist wohl hier durch „Maler vnd Etzer" angedeutet.

speciellen Grunde interessante Probe der damaligen Polemik werde ich weiter unten einen Gesang daraus mittheilen. Uebrigens sind die Lieder von H. S. ebensowohl weltlich als geistlich.

VIII. [M. 93. 4.] Falkenstein S. 379.

Eine Sammlung von 148 Meistergesängen, über welche ein Besitzer des 17. Jahrhunderts auf der innern Seite des vordern Einbanddeckels, der auch das Bibliothekzeichen Gottsched's trägt, folgende Notiz niedergeschrieben hat: „Anno 1610 hab ich mir dis Buch einbinden lassen, darinnen sint zu finden 100 vnd 48 schenne Meißtergesen̄g gedicht aus heilicher göttlicher schrift auch schenne warhaftige historien vndt geschicht welche Hans Sachs Schuchmacher vnd Bürger zu Nürnberg mit seiner aignen handt geschriben hat" u. s. w. Die Sammlung, deren einzelne Gedichte ursprünglich einzeln, meistens auf halbe Bogen, geschrieben sind, trägt alle Spuren der Originalität an sich, wenigstens dürften wohl die meisten Gedichte von H. S. geschrieben seyn; einigemal finden sich verschiedene andere Hände. Zum größten Theile sind diese Gedichte geistlichen und biblischen Inhalts; „der historien vnd geschicht", welcher die erwähnte Notiz gedenkt, sind nicht viel darin zu finden, so wie überhaupt etwas, das der besondern Hervorhebung werth wäre, in dieser Handschrift nicht vorhanden ist. Vor dem Ganzen steht A. Puschmann's gereimtes Elogium auf Hans Sachs, das zuletzt bei Rauisch a. a. O. S. 317 — 331. abgedruckt ist.

IX. [M. 94. 4.] Falkenstein S. 380.

Eine ehemals der Gottschedischen Bibliothek angehörige, auf 228 Bl. von H. Sachsens Hand geschriebene Sammlung von 126 Meistergesängen. Es wechseln in dieser Handschrift geistliche (biblische) Gesänge mit weltlichen Gedichten und Schwänken ab; doch sind die geistlichen Lieder die vorherrschenden. Wir theilen aus dieser Handschrift unten die Fabel: „der rumreich Frosch" zur Vergleichung mit der gedruckten Bearbeitung desselben Gegenstandes: „der Frosch und die Thierlein" (Nürnb. Ausg. Bd. 1. Th. 5. Bl. 487.) mit.

X. [M. 118. 4.] Falkenstein S. 380.
Eine Handschrift des 17. Jahrhunderts von verschiedenen Händen, Abschriften von Gedichten Hans Sachsens enthaltend. Die Handschrift enthält zwar kein einziges Meisterlied, ist aber werthlos, da die Abschrift nur aus den gedruckten Werken genommen zu sein scheint. Etwas Neues bietet sie nicht.

Noch besitzt die Dresdener königl. Bibliothek andere Meisterbücher, welche bei Falkenstein S. 378—382. verzeichnet sind, wie denn jene Bibliothek überhaupt 22 dergleichen Bände besitzt [vgl. Falkenstein S. 382. Anm. zu M. 115.], allein sie scheinen nach der Ankündigung in der erwähnten Beschreibung [höchstens etwa mit Ausnahme von M. 96 und 97—100] wenig für den hier verfolgten Zweck zu bieten und sind deshalb nicht von mir durchgesehen worden.

B.

Die Handschrift der Leipziger Stadtbibliothek.

Die aus 2 Bänden von 310 u. 326 Blättern bestehende Handschrift der Leipziger Stadtbibliothek ist unter den hier beschriebenen Manuscripten unbedingt die werthvollste. Sie gehört unter die Spruchbücher, und ist schon im Handschriftenkataloge dieser Bibliothek S. 35. Num. CXV. und CXVI. nach ihrem Inhalte genau beschrieben, weshalb ich hier kürzer seyn kann. Sie enthält Comödien, Tragödien, Fastnachtsspiele, Gespräche, Historien, Comparationen, geistliche und Zucht-Sprüche, Fabeln und Schwänke. Der größte Theil des in ihr Enthaltenen ist allerdings gedruckt (aus dem ungedruckten Theile werde ich die Stücke „der arm Altreus", und „der geworffen hund peist in prügel" mittheilen), allein sie hat Werth als unbezweifelter Weise durchgängig von dem Verfasser selbst geschrieben. Da dieser den 1. Theil das 9., den 2. Theil das 10. Buch nennt, so ist es höchst wahrscheinlich, daß diese beiden sauber geschriebenen und gehaltenen Bände einst unter die Sammlung gehörten, in welcher der fleißige Meistersänger seine sämmtlichen Gedichte copirt und

gesammelt hatte. Auf das erste Blatt des ersten Theiles hat der Verfasser die Worte geschrieben: „Das 9 puech mit Comedi tragedi, fastnacht Spielen vnd Sprüchen hab ich volent gleich gerad in zwayen Jahren vnd meines alters eben in dem 61 Jar got sey die Ere Amen.“ Die Vorrede des 9. Buches lautet so: „(A)nno Salutis 1553 Jar hab ich Hans Sachs ein liebhaber der kunst des tewtschen gedichtes angefangen dis mein 9 puech zw dichten vnd zw schreiben mit aigner hant in welchem puech mit gottes hilff pegriffen sind Etlich geistlich vnd schriftlich Comedi vnd tragedi aus gottes wort zw fürderung der Ere gottes vnd zw auspraitung seines seines heilligen wortes — — auch kurtzweillig schwenck doch alle Vnerbarkeit vnd vntzucht ausgeschlossen vnd sind solcher stück aller 64, welches mein neuntes puech hab ich angefangen am 5 tag Novembris vnds geendet anno Salutis 1555 am 5 tag Novembris an meinem geburtstag als ich meines alters war im 61 Jar got sey lob.“ — Hieran schließt sich der andere Band als „das zehent puech der Spruech, Comedi tragedi vnd fastnachtspiel;“ und im Schluß der Vorrede daselbst heißt es: „vnd sint solcher Stueck aller in einer Summa 51, welches mein 10 puech hab ich peschlossen Anno Salutis 1556 am 30 tag Septembris eben in einem gantzen Jar meines alters in dem 62 Jar weniger 36 tag got sey ewig lob vnd Er der kraft vnd macht dazu verlihen hat Amen.“

C.

Die Zwickauer Handschrift.

Früher besaß die Schulbibliothek zu Zwickau mehrere Bände von Hans Sachsens Gedichten, wie Ranisch in der Lebensbeschreibung unseres Dichters S. 173. Anm. a) aus Autopsie bemerkt, ohne jedoch anzugeben, was für Gattung von Gedichten sie enthielten. Er vermuthet, daß sie „aus Daumii Bibliothek dahin gekommen sind, welcher sie, weil sie H. S. mit eigner Hand geschrieben, als ein sonderliches Cimelium

fleißig beibehalten hat. Siehe Wagenseil S. 517." Diese Notiz hat sich weiter fortgepflanzt, z. B. vgl. Koch's Comp. d. deutschen Literaturgesch. Th. 1. S. 131. Jördens' Lex. deutsch. Dichter, Bd. 4. S. 419. und anderwärts. In der That haben sich früher sechs Bände eigenhändiger Gedichte von Hans Sachs in jener Bibliothek befunden, wovon jedoch nur noch einer in Quart vorhanden ist. Ueber die übrigen, in folio geschriebenen und schon seit langer Zeit in Zwickau nicht mehr vorhandenen Bände findet sich in den Acten keine weitere Notiz. Der noch vorhandene Quartband führt den Titel: „Das ander puech mit meyster gesang Hans Sachsen gedicht in zwayen Jaren volent got sey lob meines alters im 34 jar." In der Vorrede heißt es: „Genad vnd Frid des Herren Cristi sey mit vns allen alle zeit Amen. Nach dem Cristlicher lesser das rein wortt gottes widerumb pey vns teutschen erschinen ist vnd die kunst des meister gesanges got zw lob erfunden ist So hab ich Hans Sachs angefangen mit hilff gottes zw tichten vnd zw schreiben die nachfolgenden par in dissem puchle got zw lob vnd zw auspreittung Seines heilsamen wort, welches vor wie in andern püchern auch in maistergesang wenig vngefelscht gefunden wart, welche folgende par aber den meisten teil aus heilliger biblischer schrift alten vnd neus testament gemacht sint — — vnd solches püchlein han ich angefangen Anno Salutis 1526 Jar in die Johannis Baptiste vnd im 1528 jar widerum in die Johannis Baptiste volent" u. s. w. Außer 67 Liedern nach Tönen anderer Meister finden sich in dieser, 262 Blätter Text enthaltenden, Handschrift 68 Meisterlieder nach Tönen von Hans Sachs, welche fast alle Stoffe aus der heiligen Schrift behandeln; nur ganz wenige haben weltliche Gegenstände besungen. Es hat diese Handschrift in poetischer Beziehung fast gar keinen Werth.

Nach dieser Uebersicht und kurzen Beschreibung dieser von mir durchgesehenen Handschriften theile ich nun noch einige Stücke aus denselben mit, und zwar mit diplomatisch genauer Beibehaltung der Orthographie, wie ich sie im Originale fand.

I.

Der Junckprunn[1]).

(Aus einer dresdener Handschrift [M. 11. fol.] Bl. 335.)

An dem rosen thon Hans Sachsen.

Eins nachts traumbt mir gar wolpesunen
Wie ich kem zw aim grosen prunen
Von Marbelstein poliret klar
Darein das wasser rinnen war
Warm vnd kalt aus zwölff gulden rören
Gleich eim wildpad thunt wunder hören
Dis wasser het so edle krafft
Welch mensch mit alter was pehafft
Ob er schon achzig jerig was
Wen er ain stund darinnen sas
So thetten sich verjuengen wider
Sein gmuet herz vnd alle gelider
Vmb den prunnen war ain getreng
Wan dahin kam eine grose meng
Allerley nacion vnd gschlechte
Münich pfaffen riter vnd knechte
Purger, pawer vnd hantwerker
Der kam on zal zum prunnen her
Vnd wolten sich verjuengen lassen
Vol ging es zw auf allen strasen.

2.

Aus allen landen weit vnd feren
Auf senften schliten wegen kerren
Ir vil man auf radwercken zug
Etlich man auf mistperen trueg
Vnd etlich trug man auf dem ruecken
Etlich gingen daher auf kruecken.
Zwsamen kam ein hauff der alten
Wunderlich entig [2]) vngestalten

---

1) Ich theile dieses Stück deshalb mit, weil es wohl eins der seltenen Gedichte ist, welche Hans Sachs trotz dem, daß er Meisterlieder nicht veröffentlichen wollte, doch drucken ließ. Es findet sich z. B. in der Kemptener Ausg. Th. 1. S. 935. Dort ist jedoch nicht nur eine längere Einleitung, sondern es finden sich auch in dem Gedichte selbst einige Abweichungen. Mir sind (außer zwei Ausnahmen, erwähnt bei Ranisch a. a. O. S. 151.) keine gedruckten Meisterlieder unsers Dichters bekannt.

2) d. i. sonderbar, wunderlich. Vielleicht auch = leidend, mit

Gruntzelt zanlicket vnd kal
Zitrent vnd kretzig vberal
Dunckler augen vnd vngehöret
Vergessen dappet vnd halb böret
Ganz mat plaich pegruecket vnd krum
Da war in Suma Sumarum
Ein huesten reispern vnd ein kreisten
Ein achizen seufzen vnd feisten
Als obs in ainem spital wer
Zwölf man waren pestelet her
Die allen alten so sie funen [1])
Halffen steigen in den Junckprunnen.

3.

Die betten sich alle verjüngen
Nach ainer stund mit freyen sprüngen
Sprangen sie aus dem prunen rund
Schön wolgefarbt frisch jung vnd gsund
Gantz leichtsinnig vnd wolgeperig
Als ob sie weren zwanzig jerig
Dacht ich mir im traumb vurware
Alt pist auch vier vnd funffzig jare
Dir get ab an ghör vnd angsicht
Was zeichstw dich [2]) das dw auch nicht
Wol pald in den junckprun sitzest
Die alten hawt auch von dir schwitzest
In dem deucht mich wie ich zw hant
Auch abzug alles mein gewant
In dem Junckprunn mich zu paden
Ab zw kumen des alters schaden
In dem einsteigen ich erwacht
Meines verlangens ich selber lacht
Dacht kein krawt ist auf erd gewachsen
Mich zu verjungen vnd Hans Sachsen [3]).

Anno salutis 1548 am 31 tag decembr.

And, Ant [cura, angor] zusammenhängend. Poem. Germ. Eccard. T. II. col. 1552. das Leid und die Ante.

1) statt funden = fanden.

2) statt: was verziehst, zögerst du.

3) In der Kemptener Ausg. steht: „Heut zu verjüngen mich H. Sachsen." Die obige Lesart hat auch die Dresdener Handschrift [M. 94. 4.], welche Bl. 15. a—16. a dies Gedicht mittheilt.

II.

Die meus mit der katzen[1]).

(Aus der vorigen Handschrift, Bl. 382. b.)

An dem kurzen thon hans Sachsen.

Ein pauer het ein vraltz geheus
Das loff vnden vnd oben foller mews
Vnd deten dem pauren sehr grosen schaden
Der pawer ein gros starcke katzen het
Die im der meus ser vil aufräumen det.
Des wurden sie mit schrecken all peladen
Eins abentz spat
Sie hilten rat
Wie sie entgen möchten der vbeltat
Ein maus sprach wir muegen mit ir nit kempfen
Wan die katz ist vns mewsen vil zw starck
Ir klauen scharff ir zen spitzig vnd arck
Durch andre weg mues wir die katzen dempfen

2.

Ein alte maus den rat gab zw der stund
Ich gieb ein rat das wir diesem maushund
An seinen hals ein grose schellen haben
Auf das sein stil bückischer schleichender gang
Wer läutprecht [2]) durch der grosen schellen glang
Auf das wir flihen wen sie vns wil fahen
Das gfiel in wol
Freud wurdens fol
Vnd sagten all dem rat man folgen soll
Ain alte maus het dieser sach nach dencken
Vnd sprach der rat ist uns wol nuez vnd guet
Wer wil aber darob wagen sein pluet
Vnd wil der katzen die schellen anhencken

3.

Also wolt die gefer pesten kein maus
Wan sie hatten all ob der katzen graus

---

1) Ich habe nicht ermitteln können, wer diese Fabel erfunden hat. Schon Boner sagt:

Ze jungist kamen sie überein
In irem Rate insgemein:
Der Kaze sol man hängen an
Ein Schellen, die sie sollte han.

2) Scherz im Glossar. unter Lautpraech: „vocale, quod strepitum facit — lutbrecht pro lautbar, manifestus.“

Sie wuert in dieses potten lon nit schencken
Also plieb der gut ratschlag unferpracht
Darson so ist das alt sprichwort erdacht
Wer wil der katzen die schellen anhencken
Wie hewt zw tag
Ist noch die sag
Wo man noch macht ein heimlichen anschlag
Der mit gferlikeit sol gewaget werden
Wer wil der katzen aber hencken on
Die schellen, wider ain grose person
Furcht iber seiner haut in den geferden
Anno Salutis 1546. Am 21. tag Januarii.

III.

Vergleichung des Babst mit Christo, in paider leben vnd passion[1]).

(Aus einer dresdener Handschrift [M. 92. 4.] Bl. 21.)

Im neuen thon Hanß Sachsen.

O mensch willst erkenen den widercrist
So schau nur an mit inwendigen augen
Alle werke des papstes zw Rom
Wie er lebt wider Cristum mit seim haufen
Der sich doch Cristi statthalter thuett nennen
Cristus in der gestalt eines knechts gangen ist

---

1) Wir theilen dieses Gedicht keineswegs des poetischen Werthes wegen mit. Was ihm aber in dieser Beziehung abgeht, wird durch einen andern Umstand ersetzt. Es ist dasselbe nämlich als ein Commentar zu betrachten zu dem satyrischen Passional Christi et Antichristi, welches, mit Holzschnitten nach Lucas Cranach verziert, zuerst zu Wittenberg 1521. 4. erschien (auch in der Eislebener Ausg. von Luther's Werken 1564. fgd. Th. 1. S. 44—57, doch sind die daselbst befindlichen Nachschnitte schlechter). Vgl. über diese Schrift Literar. Blätter III. 233. Heller's Leben Cranach's S. 369. und 518. Ebert's bibliogr. Lex. Num. 15938. In dem Passional sind 26 Holzschnitte, welche Scenen aus Christi Leben in Vergleichung mit dem päbstlichen Leben darstellen. Unter den Holzschnitten stehen gut gewählte Sprüche aus der Bibel und Sätze aus den Decretalen. Lucas Cranach hatte dazu nur die Zeichnungen angefertigt, welche er mit Farben ausführte. Luther ließ sie in Holz schneiden und schickte sie mit dem Texte am 7. März 1521. an Spalatin (Lib. I. Epistol. Lutheri. Lomler: Luthers deutsche Schriften 1816. Bd. 1. S. 431. Köhler's Beiträge zur deutschen Literatur, Th. 3. S. 227.)

Der papst nennt sich ein herren aller herren [1])
Cristus gab den Zoll gehorsam
Der obrikeit der papst sich gar vermessen
Aus ghorsam der obrikeit thuett abtrennen [2])
Cristus verkundet gottes wort
Der papst verkundet menschen lehr vnd gesetze
Cristus trib aus die deufel dortt
Der papst treibt deufel ein durch sein selb netze
Cristus die plinden sehet macht
Der papst mit pracht
Die Seheten mit plindheit thuet verwirren [3])
Cristus die lamen macht geradt
Aus lauter gnadt
Der papst thuet den armen das marck aussaugen
Cristus die hungrigen Armen speist
Der papst thuett der wittfrauen heuser fressen
Cristus sein gnadt vmbsunst beweist
Der papst sein ablas vmb gelt thuet verkaufen
Darpei magstu den widercrist erkennen.

2.

Cristus reitt ein auf eim esel allein
Der papst reitt ein mit ettlich hundert pferden [4])
Cristus hat nit das er sein haupt
Hinlegt der papst hat gantze kunigreiche [5])
Cristus die keufer aus dem tempel dreibet
Der papst setzt die Simoneier selb ein [6])
Cristus gibt zw essen sein fleisch vnd pluette
Der papst des pluetes vns beraupt
Cristus wescht sein jüngren die fues gantz guettig
Der papst lest im sein fues küssen [7]) man schreibet
Cristus lies willig fangen sich
Der pabst fecht mit dem pan die Cristling selber
Cristus wartt gaiselt herttiglich [8])
Der papst thuett die gewissen martern vnd quelen
Cristus mit dornen wart gekröntt

---

1) Dieser Gegensatz ist im Passional durch den Holzschnitt 1. u. 2. dargestellt, auch wohl durch 9. u. 10, 19. u. 20, 21. u. 22.
2) S. Holzschn. 7. u. 8.
3) S. Holzschn. 9. u. 10.
4) S. Holzschn. 17. u. 18.
5) S. Holzschn. 15. u. 16.
6) S. Holzschn. 23. u. 24.
7) S. Holzschn. 5. u. 6.
8) S. Holzschn. 3.

Verspott verhöntt
Der papst ein dreifach kron auf tragen thuett [1])
Cristus durch falsche zeugen wartt
Verurtteilt hartt
Der papst gots wortt vrtteilt mit list vnd gferde
Cristus trug sein kreutz selb an die richtstatt
Der papst lest sich selber tragen hochmuetig [2])
Cristus sich selb kreutzigen lest
Der papst creutzigt das wortt tegleiche
Darumb er der war widerchrist beleibet.

3.

Cristus patt am kreutz für sein feind im fried
Der papst verpanet all sein feindt in zoren
Cristus am kreutz essig versuecht
Der papst aber lebt in allem wolluste
An seim hof hat alls laster seinen gange
Cristus geduldig an dem kreutz verschid
Das er seliget gantz menschlich geschlechte
Der papst aber lertt gar verruecht
Mit seinen gliederen allensamen
Durch guete werck man gottes Reich erlange
Wie nun Cristus erstundt vom dott
Gen himel fur also werden gleich eben
All rechtglaubig Kristen durch gott
Dort immer ewiclichen mit im leben
Vnd dargegen der widerkrist
Vnd was mer ist
Seines vnzifers welches hie hatt durch echte
Cristum vnd auch sein kristenheitt
Die obrikeit
Der welt auf sie verhetzet zu rumoren
Der wirt gott machen ein erschröcklich endt
Sie zw dem ewigen dott dort verdammen [3])
Jesu Criste in dem elendt
Du uns allein schützen vnd schirmen muste
Vor dem widercrist vnd all seim anhange.

Anno Salutis 1551 am 28. tag martii am Karfreitag.

1) S. Holzschn. 3. u. 4.
2) S. Holzschn. 11. u. 12.
3) S. Holzschn. 25. u. 26.

IV.

Der rumreich frosch[1].

(Aus einer dresdener Handschrift [M. 94. 4.] Bl. 177.)

Ein frosch aus paches fluete
Trat in großem hochmuete
Heraufser auf ain wissen gruen
Mit plumen durch floriret schuen
Zu ander thiere schar
Vor den thet er sich ruemen
Mit worten hoch zu pluemen
Kunt alle kranckheit puesen frey
Durch hohe kunst der arzeney
Für alle Ertzte gar
Die einfeltigen thierlein glauben das
Der Esel yigel, schaff vnd has
Verwunderten sich übermas
Der grosen kunst on vnterlas
Die in dem frosch verporgen was
Lobten in offenpar.

2.

Der fuechs war listig gare
Sprach zw der dierlein schare
O ir döricht ainfelting thier
Was glaubet ir dem gerede schier
Vnd habt zw im zuflucht
Kunt er die arzeneye
Der er sich ruemet freye
So huelff er im vor selber wol
Die weil sein gantzer Leib ist vol
Gelsucht vnd wassersuecht
Was nuetzt das er mit seinen worten dob[2])
Sam lieg er andren ertzten allen ob
die weil man spürt an seiner prob
In an verstand dölpisch vnd grob
Derhalb stinckt seines mundes lob
Verfawlt on alle fruecht.

3.

Auianus[3]) peschreibet
Die fabel so vns pleibet

---

1) Warum diese Fabel hier mitgetheilt wird, ist schon oben bei der Beschreibung der dresdener Manuscripte (unter A. Num. IX.) angegeben.
2) todt.
3) Vgl. **Aviani fab. VI.**

Zw trewer verwarnung vnd ler
Was sich ein man peruemet ser
Gros maisterschaft vnd kunst
Mit worten thuet petauben
Das im gentzlich gelauben
Die vnerfaren
Im auf sein blose wort vnd rumb
Peweisen er vnd gunst
So pald aber ain
Schawt die werck seines wunders vnd der hent
So hat er pald darin erkent
Das er hat gar kein fundament
Der kunst dan wirt sein rumb zertrent
Ein rauch vnd plaber dunst.
Anno salutis 1551 am 21 augusti.

V.

Die Frösch mit dem ploch.

(Aus der vorigen Handschrift, Bl. 285.)

In der Silberweis Hans Sachsen.

In Esopo [1]) ich lase
Wie in dem weier wase
Ein großer haufen frösch
Sinreich sie hielten rate
Für sie all ainer trate
Vnd den got Jovem bate
Mit dörren Worten rösch [2])
Das er in einen kunig sent.
Zw straf der argen scharf
Jupiter ir einfalt erkennt
Von seinem throne warf
Zw den fröschen herab gar hoch
In den weier ein altes ploch
Von diesem schweren falle
Flohen die frösch gar palle
Als nun verging der halle
Kamen sie mit gezösch,

1) Aesop. fab. 37. vgl. Phaedr. I. 2.
2) statt: hurtig, rasch, (holländ. ras).

2.

Den Kunig zu empfahen
Als sie im kamen nahen
In griffen vnde sahen
Das er nur hölzen war
Gen in wart er verlasen
Veracht spötlicher masen
Oben auf in sie sasen
Traten in vnter gar
Vnd schrieen wider zw Jovi
Vmb einen kunig hoch
Der doch scherpfer regieret sie
Den das guetwillig ploch.
Jupiter in den storchen gab
Zw eim kunig, der floch herab
Vnd wart die fröschlein zwacken
Aus weier vnd den lachen
Die frösch sein hart erschracken
Schrien gen himmel dar.

3.

O Jupiter du gotte
Dröst vns in vnser notte
Jupiter sprach in spotte
Euer schmerz ist mir sues.
Da ich euch war sanftmuettig
Gab euch ein kunig guettig
Ir aber wart zu wuettig
Drat in vnter die fues
Derhalben geb ich euch den storch
Ein kunig scharpf vnd res [1])
So palt im einer nicht gehorch
Das er in wörg vnd fres
Das alte ploch war euch zu schlecht
On schulde gar spöttlich verschmecht
Des ist der storch ein recher
Ein stoltzmuetiger precher
Aller freundtschafft ein precher
Der euch den hochmuet pues.

Anno Salutis 1532 am 16. Aprilis.

---

1) doch wohl so viel als resch. Vgl. vor. S. Anm. 2.

VI.

Der geworffen hund peist in prügel.

(Aus der leipziger Handschrift, Bd. 1. Bl. 146.)

Der gworffen hund in prügel peist
Darmit vnser natur aufweist
Die sich des widerspils auch fleist.

Sich hat pegeben kurzer zeit
Als in dem deutschlant weit vnd preit
War krieg bewrung vnd pestelentz
Vnd vil vngluecks in aller grentz
Vnd e ein vnfall hat ein ent
So war ein anders vor der hent
Das pracht die lewt zw vngedult
Ains gab dis, dem andren die schult
Des kriegs, gab man schueld dem thirannen
Vnd der rauberey dem schnapphannen
Vnd die bewrung dem wucherer
So kam die pestilentz auch her
Von großer hitz vnd ertrichs thueft
Darfon vergiftet würt die luft
Von dem der mensch die plag entfing
Vnd also gab man idem ding
Ein vrsach von was es kem her
Das solch vngluecl im deutschlant wer
Sun kunt es werden nimer guet
In solchem truebsal vnd vnmuet
Ging ich in eim getrecht [1]) spaciren
In grünen wald vm zw refiren [2])
Des vnfals zu vergessen ein weil
Als ich kam auf ein halbe meil
In aim dorf haſt [3]) der Almushoff [4])
Ein starcker paurn hund mich anloff
Aus einem pawren hoff allein
Der gantz ernstlich pegeret mein
Mit plecken spern vnd offnem mawl

---

1) d. i. Betrachtung. Scherz im Glossar. „Getrecht cogitatio."
2) statt umherwandeln, spazieren gehen.
3) statt heißt.
4) Vielleicht das Dorf Allmannshof zwischen Nürnberg und Fürth?

Sprang er mir zw und war nit faul
Also erwischt ich in dem schrecken
Aus einem zaun ein grosen Stecken
Des rueben mich mit zw erweren
Sein hundisch leber im zu peren [1])
Vnd was ich nach dem hunde schlueg
Er sich almal hinter sich zueg
Vnd loff den wider her an mich
Das in nie kund erraichen ich
Dacht ein not mues ich leiden noch
Vom hund, vnd in die hoch aufzoch
Mein pruegel, vnd det zu der stund
Ain starcken wurff zw diesem hund
Vnd traff in eben an den kopff
Das er sich vmbret wie ain dopff
Erwischt den pruegel in dem krais
Vnd grimiclichen darein pais
Lies an im aus den zoren sein
Vnd achtet darnach nimer mein
Lies mich mein weg mit frieden gon
Ich ging vnd auf dem weg peson
Der hund thuet eben gleich wie wier
So auch nachfolgen vnser pegier
Vnd prechen muetwillig on not
Gottes geseze vnd gepot
Verachten seine wort darum
Leb wir gotlos vnd vngestuem
Darmit lauff wir den herren an
Gleich wie mir het der hunt gethan
Darmit wir got zw zoren raitzen
Als den mus vns got auch ainhaitzen
Suecht im ain pruegel zw der plag
Darmit er vns marter vnd schlag
Schickt vns ein wuethigen tirannen
Rauber, mörder, dieb vnd schnapphannen
Wuecherer die alle ding verdewren
Herschaft mit schweren Zinst vnd Stewren
Hagel schawer vnd vngewitter
Vngesund vergifte luefte pitter
So fall wir den in vngedueld
Vnd geben dem allein die schueld

---

1) gleich: bären, d. i. schlagen.

Sam [1]) kumb das vngluect mit gefer
Von diesen gar vrsprunclich her
Die vns anlegen pein vnd schmach
An den ger [2]) wir zv ueben rach
Mit wort vnd wercken wie wir muegen
In wieder schaden zu zwfuegen
Gleich wie dem prügel thet der hund
Vnd sehen gar nit auf den grund
Auf gottes almechtige hent
Der solich plage auf vns sent
Von wegen vnser schweren suent
Vnd aller posheit vnergruent
In eim Epicurischen leben
Darin wir gar verstocket kleben
In hoffart, geitz, neid vnde has
In Spruech, gotlestern, vber das
In trunckenheit, spiel vnd vntrew
In Krieg vnd mort on alle schew
Wuerff wir aber vnser gesicht
Hin auff das streng gottes gericht
Vnd gar nit auf die Creatur
Weliche sind das werckzeug nur
Die gottes straff auf erd ausrichten
So zürnten wir mit in mit nichten
Sunder vber vns vnd vnser suent
Die gottes zorn haben anzuent
Zw solcher wolferdienten straff
Vnd wacheten auf von dem schlaff
Der Suend vnd warhaftig pues betten
Als den ein gnedig got wir hetten
Der legt die rueten pald peseit
Auf das dardurch in kurzer zeit
Nem alles vngeluect ein ent
Wan es stet als in seiner hent
Geluect vnd vngluect, dot vnd leben
Cristus wöll seinen gaist vns geben
Das wir wandlen nach seinem wort
In glaub vnd lieb nach stillem ort
Das widerumb gruen plue vnd wachs
Frid vnd wolfart das wünscht Hans Sachs.

Anno Salutis 1554 am 2 tag Augusti.

---

1) Sam statt [gleichsam] als ob.
2) statt: geren, d. i. begehren.

VII.

Der arm Altreus[1]) mit dem reichen geyzigen purger.

(Aus der Leipziger Handschrift, Bd. 1. S. 276.)

Ein reicher man zu Luebeck sas
Doch karg vnd geitzig darzv was
Wuechert vnd schint ser vberaus
Der selbig het in seinem haus
Ein armen altrewsen vralt
Den verirt die armut mit gwalt
Die weil er het vil klainer kind
Der arbeitet mit seim gesind
Den dag vnd in die nacht gar lang
Doch er alzeit gar frelich sang
Vnd het ain leichtsinigen muet
Als ob er het ser groses guet
Das verwundert den reichen vast
Ains tags den armen lued zu gast
Erpot ims wol mit tranck vnd speis
Darnach fragt in vertrawter weis
Wie er doch kunt so frelich sein
Weil in rirt die armut gemein
Zw harter arbeit in det bringen
Wie er doch tag vnd nacht möcht singen
Der arm sprach solt ich trawrig sein
Gott pschert mir durch die arbeit mein
Das ich mich weib vnd kind erner
Wie wol ich gar ringlichen[2]) zer
Süpen krawt prey thut mir wol klecken[3])
Das macht die arbeit mir wol schmecken
Ich hab kein sorge die mich nag
Wan ich gar nicht verderben mag

1) Altreus, Altreiß, statt Schuhflicker; ein noch jetzt hier und da in Baiern nicht ungewöhnliches Wort. — Die Erzählung erinnert übrigens an die in mehrfacher Beziehung ähnliche von „Johann dem Seifensieder" bei Hagedorn, Poet. Werke, Hamb. 1800. 2. Thl. S. 90. Vgl. die Erzählung vom Schuhflicker bei Burkard Waldis, B. 4. fab. 87. Bl. 334. La Fontaine Fab. 143. Contes et Nouvelles de Bonaventure de Periers T. I. Nouv. 21. p. 221. Le Sage, Diable Boiteux T. I. c. 8.

2) ringlich, gleichbedeutend mit ring, d. i. gering, wenig.

3) d. i. bekommen.

Wan mir in alle dem penuegt
Was mir got teglichen zvfuegt
Dem sag ich auch danck, lob vnd Er
Vnd sing frelich je lenger mer
Den reichen wundert sein pescheit
Wart pewegt in parmherzikeit
Vnd det dem armen zu gedencken
Hundert gueter gelt gulden schencken
Das er sich neren möcht dest pas
Der arm gar hoch erfrewet was
Danckt im vnd schied gar frolich ab
Weib vnd kint frewt des reichen gab
Nach dem der altreus stez nachsan
Wie er das gelt mecht legen an
Das er nicht mit der zeit drumb kem
Sunder sich neret vnd aufnem
Vnd oft die ganzen nacht durchwacht
Vnd den hundert gulden nachdacht
Im pracht das guet sorg, angst vnd schmerz
Er hät nicht mer sein freyes herz
Derhalb er auch gar nicht mer sang
Als das weret acht tage lang
Das gelt er in ain secklein nam
Vnd darmit zv dem reichen kam
Vnd sprach so nem widerumb zw
Dir dein gelt die grosen vnrw
Lieber ist mir mein freyer muet
Der mich in armuet drosten duet
Den dein reichtum der hie auf ert
Das gmuet engst krenket vnd peschwert
Ich wil in meiner arbeit leben
Zw guet nemen was got thuet geben
Auf das im kein vnrw aufwachs
Durch zeitlich reichtum spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1555 am 3 tag Octobr.

Jahresbericht

der Nicolaischule

von Ostern 1842 bis Ostern 1843.

von dem Rector der Anstalt

Prof. Nobbe.

Das abgelaufene Schuljahr ist reich an angenehmen Erfahrungen in unserem Schulleben gewesen, welches sich unter den Lehrern durch ein auf allen Seiten pflichtmäßiges und eifriges Streben in dem schönen Berufe des Unterrichts und der Erziehung, durch Eintracht und verständiges Zusammenwirken in Benutzung der gegebenen Kräfte und Mittel zur Erreichung eines allen gemeinschaftlichen Zieles, so wie auch über den Kreis der Schule hinaus durch wissenschaftliche Bestrebungen und Erzeugnisse auf der einen Seite, und auf der andern unter den Schülern durch einen solchen sittlichen und wissenschaftlichen Sinn, wie er durch jene Leitung und Pflege der Lehrer im Verein mit den meist vertrauensvoll und thatkräftig mitwirkenden Aeltern erzielt wird, zu unserer Freude entfaltet hat. Wenn es uns demnach unter Gottes Seegen gelungen ist im Ganzen sehr wünschenswerthe Früchte unserer Bestrebungen zu erhalten, so sind wir weit entfernt von der Eitelkeit den Grund davon in uns allein zu suchen, sondern wir glauben ihn vorzüglich von dem günstigen Umstand herleiten zu können, daß unsere Anstalt seit einem Jahrzehnt allmählig, nach dem neuen Emporblühen anderer Anstalten in unserer Stadt, in den Normalzustand einer ihren Stiftungen angemessenen geringern Frequenz zurückgekehrt ist. Denn wenn sie vier Jahre hindurch (1830—1833.) von noch einmal so vielen Schülern, als seit einem Jahrhundert (weiter zurück reichen unsere Kataloge nicht) besucht wurde und sich eines ihr angenehmen Vertrauens erfreuete: so bedauerte sie

eben diesem Vertrauen nicht auf gleiche Weise, wie früher, bei ihrer gewöhnlich geringern Frequenz entsprechen zu können. Sie war einem Baume vergleichbar, der in einem Jahre viele Blüthen und kleine Früchte trägt, während er sonst bei weniger Blüthen größere und vollsaftigere Früchte bringt. Sehr erfreulich ist es uns aber in diesem, wie in den zuletzt vergangenen Jahren gewesen, daß unsere Anstalt von so manchen Aeltern bisher benutzt wurde, welche ein eigenes freies Urtheil über die Leistungen eines Gymnasiums haben können (vgl. das zu Ostern d. J. erschienene Schülerverzeichniß), und daß eben dieses Urtheil bei einem seit langer Zeit ungewöhnlich starken Besuche unserer öffentlichen Schulprüfungen zu Ostern d. J. nicht ungerechtfertiget blieb. Ebenso haben wir auch in diesem Jahre die treue und weise Obsorge und liberale Pflege der uns vorgesetzten Behörde, des hochverehrten Stadtrathes in Uebereinstimmung mit dem hochzuehrenden Stadverordnetencollegium mit aufrichtigem Danke zu rühmen. Namentlich aber habe ich diese zu preisen, wiefern in dem vergangenen Jahre durch deren edle Verfügungen ein Lehrer nach Ablehnung eines auswärtigen Antrages eine Gehaltszulage von 150 Thlrn. und ein Anderer eine Gratification von 100 Thlrn. für Benutzung seiner Kräfte zu höhern Zwecken erhielt. Nicht unerwähnt darf ich ferner das gewissenhafte Verfahren unseres weisen Magistrates lassen, welches sich bei Besetzung zweier, im Laufe dieses Winters erledigten, Lehrstellen in dem herrlichsten Lichte zeigte. Es ist bekannt genug, daß man besonders bei Besetzung unterer Lehrstellen sonst oft nicht sehr wählig war und unbeachtet ließ, daß durch die erste Grundlegung in diesen Classen die weitere wissenschaftliche Fortbildung der Jugend wesentlich bedingt ist. Schon seit länger aber als 30 Jahren, und vorzüglich seit 1830 hat man zuerst vornehmlich in Leipzig, wo man das Schulwesen mit Vorliebe pflegt, mit ganz besonderer Gewissenhaftigkeit die Wahlen neuer Lehrer auch für die letzten Stellen vollzogen. Je schwieriger nun das Wahlgeschäft bei Concurrenz tüchtiger Candidaten und beachtungswerther Empfehlungen wird, um so mehr

verdient eine Behörde dankbare Anerkennung, welche ihr Urtheil bloß von dem Interesse der Sache abhängig zu erhalten weiß. Ein besonderes Glück daher ist es für eine Anstalt einen solchen Patron zu haben, wie der Rath der Stadt Leipzig ist. Ebendaher haben seit dem Jahre 1810 so manche Lehrer der Nicolaischule Anfragen und Rufe von auswärtigen Universitäten und Gymnasien erhalten und die Meisten sind solchen gefolgt, Seidler, Schneider, Frotscher, Funkhänel, Palm u. A. Die Anstalt aber hat sich immer wieder mit neuen Kräften verjüngt und es sind an derselben verhältnißmäßig nur wenige emeritirt worden, oder gestorben. Dessenungeachtet ist der Abgang eines so verdienten und trefflichen Lehrers, als unseres bisherigen Collegen des Dr. ph. Palm, welcher, nachdem er bei uns seit acht Jahren zuerst die zweite Adjunctur mit dem Ordinariat der 6. Classe und zuletzt (seit 1837.) die 6. ordentliche Lehrstelle mit dem Ordinariat der 3. Classe bekleidet hatte, als vierter Professor an die Landesschule nach Grimma berufen worden, für Lehrer und Schüler sehr schmerzlich, wenn ihm auch seine genußreichere Stellung gewiß von allen befreundeten Herzen sehr gegönnt wird. Beklagen müssen wir aber den frühen Tod eines andern Collegen, welcher unserm Lehrervereine erst seit 1840. angehörte, unseres zweiten Lehrers der Mathematik u. Physik und akademischen Privatdocenten des D. Brandes, der durch Leben, Wissenschaft und Lehre gleich geachtet und seines bescheidenen und freundlichen Sinnes wegen eben so geliebt war. Er ruhe in Frieden!

An diesen Bericht schließt sich hier von selbst die Nachricht über die durch diese Veränderungen veranlaßten Verfügungen der hochverehrten Behörde an, durch welche sie uns für so fühlbare Verluste einen Ersatz zu bieten auf eine sehr dankenswerthe Weise beflissen gewesen ist. Dem D. Brandes folgt in dem Gymnasialamte der akademische Privatdocent Dr. ph. Marbach, welcher sogleich vom Febr. an mit dem Vicariat beauftragt wurde, dem Hrn. Prof. Palm aber der bisherige 2. Adjunct D. phil. O. Kreußler als sechster ordentlicher College, und diesem in der 2. Adjunctur D. ph.

Fritzsche, bisher Mitglied des hiesigen kön. phil. Seminariums rc. Von diesen insgesammt wird es nicht bloß für den nächsten Kreis, welchem diese Nachrichten bestimmt sind, von Interesse sein, die Biographieen zu lesen; welche ich aus dieser Rücksicht hier beifüge.

Am 31. März d. J. also schied aus unserm Lehrerverein nach verdienstlichem Wirken Herr Fr. Palm, Mag. d. fr. K. und Dr. d. Phil., indem er einem ehrenvollen Rufe nach Grimma an die königl. Landesschule folgte, an der ihm die vierte Lehrerstelle mit dem seit 1809. an den königl. Landesschulen eingeführten Professortitel übertragen worden ist. Derselbe war ein Zögling unserer Anstalt, welcher er im 13ten Jahre seines Alters von seinem damals noch lebenden Vater, der Oberpfarrer zu Dommitzsch war, zugeführt wurde, und hatte zu den besten Hoffnungen berechtigend dieselbe zu Ostern 1832. mit der Universität vertauscht, wo er noch in demselben Jahre Mitglied der Griechischen Gesellschaft wurde, und späterhin sich in das königl. philologische Seminar aufnehmen ließ. Im Jahre 1835. wurde er an dem für sein öffentliches Leben so bedeutungsvoll gewordenen 31. März zweiter Adjunct an unserer Schule und kurz nachher (am 28. April) Magister der fr. K. und Dr. d. Ph. Nach zwei Jahren, in denen er als Ordinarius der sechsten Classe vorgestanden hatte, wurde er zum sechsten ordentlichen Lehrer berufen und mit dem Ordinariat der dritten Classe beauftragt. In dieser Zeit besorgte er eine Ausgabe des Herodot bei Tauchnitz und übernahm, da Prof. Rost in Gotha, der wegen Uebernahme des Directoriums die neue Ueberarbeitung des Griechisch-Deutschen Wörterbuchs von Passow nicht allein ausführen konnte, mit diesem und bald nachher noch mit seinem Freunde und Collegen Kreußler die Förderung dieses gelehrten und verdienstlichen Werkes.

Dr. phil. Karl Wilh. Hermann Brandes, welcher im Jahre 1840. als Lehrer der Mathematik und Physik bei unserm Gymnasium angestellt worden, und zu gleicher Zeit akademischer Privatdocent war, wurde zu Breslau am 16.

December 1814. geboren, wo sein im Jahre 1834. hier verstorbener Vater Professor der Mathematik war, ehe er hier die Professur der Physik übernahm. Der Sohn, geleitet durch das Beispiel und Wort seines würdigen Vaters, fühlte sich schon früh zu diesen Wissenschaften hingezogen, denen er nachher sein Leben widmete.

Auf der Nicolaischule von 1826—1832. vorbereitet, ergriff er nachher auf der Universität ihr Studium mit einem seltenen Eifer und dabei von Talent sehr begünstiget, so daß er schon im Jahre 1835. aus den hinterlassenen Papieren seines Vaters „Aufsätze über Gegenstände der Astronomie und Physik für Leser aus allen Ständen" herausgab. In demselben Jahre wurde er Amanuensis auf der hiesigen Sternwarte und übte sich in astronomischen Beobachtungen und Rechnungen, und nahm fortwährend Theil an den dort angestellten magnetischen Beobachtungen. Im Jahre 1836. erhielt er auf seine nicht gedruckte Schrift „de conchoidibus", von der philosophischen Facultät den Preis. Im Jahre 1837. unternahm er mit höherer Genehmigung, durch das Kregel-Sternbach'sche Reisestipendium unterstützt, eine wissenschaftliche Reise durch einen Theil des nördlichen Deutschlands, Frankreichs und Englands, und lernte so die vorzüglichsten Institute und Gelehrten seiner Fächer kennen. Von der Sternwarte ging er zu Ostern 1840. ab und gab die Lehrstunden an der Sonntagsschule, welche er zu seiner Uebung im Unterricht übernommen hatte, auf, als er die Lehrstelle an unserem Gymnasium erhielt. Vom Wintersemester 1843. an übernahm er, obgleich noch nicht habilitirt, mit Genehmigung der philosophischen Facultät und des H. Ministeriums des Cultus und öffentlichen Unterrichtes für den an einer länger andauernden und im Lehrberuf störenden Augenkrankheit leidenden Herrn Prof. Fechner die Vorlesungen über Physik, welche er bis zu Ende des vorigen Jahres fortsetzte. Am 30. Juni 1841. erwarb er sich mit Zustimmung des Patrones unserer Anstalt erst förmlich die Rechte eines Privatdocenten bei der Universität durch Vertheidigung seiner Abhandlung „de chordis linearum et superficierum secundi

gradus", in welchem er sich als einen denkenden und forschenden Gelehrten, so wie früher, bei seiner Preisschrift, bewährte. Während er in den letzten Jahren eine neue Ausgabe der „Vorlesungen (seines Vaters) über die Naturlehre" vorbereitete, war er unablässig mit den neuen Erscheinungen der Litteratur in seinen Fächern beschäftiget, und gab davon Zeugniß in dem Gersdorfschen Repertorium, in welches er sehr viele Beiträge lieferte. Wie er nach Gründlichkeit und Klarheit in seinem Wissen mit einem männlichen Ernst und beharrlichem Fleiße strebte, so zeichnete er sich auch durch eine Reinheit der Gesinnung, verbunden mit einer seltenen Anspruchslosigkeit, aus. So ernst und fest auch sein Charakter erschien, so war ihm doch dabei eine Güte eigen, die sich in Wohlwollen und Nachsicht gegen Andere aussprach. Er selbst machte an sich so große Anforderungen, und strengte dabei seine Kräfte so sehr an, daß er ein frühes Opfer dieser Anstrengungen geworden zu sein scheint, denen sein Körper unterlag. Schon im vorigen Sommer hatte er mehrere Wochen an Nervenschwäche gelitten, schien sich aber davon wieder erholt zu haben, als er kurz vor den Weihnachtsferien über Ermattung zu klagen begann und sich nach Erholung sehnte, die er in der ewigen Ruhe gefunden hat. Er starb am 25. Januar d. J. Am 28. Januar geleiteten wir ihn auf den Friedhof, wo ihm von Lehrern und Schülern Kränze und ein vom Rector gedichteter Hymnus gewidmet wurden. In der Schule selbst aber wurde die Feier seines Gedächtnisses am 30. Januar von Lehrern und Schülern begangen, die Gedächtnißrede aber von dem Rector gehalten und zum Schlusse der in unserer Schule übliche, von dem Gesanglehrer Herrn Michler componirte Choral gesungen: Mortuus in pace juvenis senexve placide quiescit. Gloria et bona omnia pereunt hominum, una sed virtus integra vigebit; Non perit probitas, non perit virtus hominis honesti.

D. ph. Otto Kreußler: Das dritte von 10. Geschwistern wurde ich zu Leipzig im Jahre 1813. am 29. October wenige Tage nach der Völkerschlacht und zwar in dem Hause

gehören, das ich erst 23. Jahre nachher verlassen sollte. Von mehreren Privatlehrern, unter denen sich besonders Herr M. Schödel, jetzt Lehrer am Gymnasium zu Plauen durch seine zweckmäßige Strenge bemerklich machte, im Elementarunterricht vorbereitet kam ich, als Letzterer Leipzig verließ, auf die Privatschule, der mein Vater noch jetzt vorsteht. Nicht ohne freudige und dankbare Erinnerung kann ich des nachhaltigen Einflusses gedenken, den der Unterricht zweier noch jetzt in unserer Stadt segensreich wirkender Lehrer auf mich hatte, der Herren Kirchner, jetzt Oberlehrers an der Armenschule, und Flügel, Lehrers an der Handelsschule. Von letzterm wurde ich für das Gymnasium vorbereitet und bezog zu Ostern 1827. nach meiner Confirmation die Thomasschule, das Jahr darauf die Nicolaischule, die ich von Tertia an vier Jahr besuchte und Ostern 1832. mit der Absicht Theologie zu studiren verließ. Schon hier, obschon für einen andern Lebensberuf bestimmt, hatte sich die Neigung zum Studiren immer mehr ausgebildet, und besonders waren es philologische Beschäftigungen, die mich besonders und um so mehr anzogen, als sie mit den Bestrebungen meines damaligen Schulfreundes, des vor Kurzem nach Grimma abgegangenen Professors D. Palm, an den ich mich eng anschloß, Hand in Hand gingen. So kam es denn, daß nach einem Jahr, welches ich dem theol. Studium gewidmet hatte, ich letzterm gänzlich entsagte, und mich ganz der Leitung des Prof. Hermann hingab, dessen Vorträge vom Anfange an mich wunderbar angezogen hatten. Mit Eröffnung des durch Beck's Tod unterbrochenen philologischen Seminars 1834. wurde ich als Mitglied sowohl in dieses als auch in die Griechische Gesellschaft aufgenommen. Unter der speciellen Leitung des gefeierten und geliebten Lehrers, Gottfried Hermann, in dem Kreise von Freunden, die gleiche Liebe zur Wissenschaft und zu ihrem Lehrer, an einander fesselte, verlebte ich hier Jahre, deren Erinnerung zu den schönsten meines Lebens gehören werden. Als ich daher 1837. als Senior beider Gesellschaften das Glück hatte, durch die mir anvertraute Famulatur noch mehr in die Nähe des

verehrten Lehrers zu kommen, entsagte ich gern einer Aussicht, die mir das Ausland bot, um ungestörter und durch äußere Verhältnisse weniger beengt mich den Vorberatungen meines mir gesteckten Lebenszieles hinzugeben. Zu dem Ende war ich in demselben Jahre auch in die archäologische Gesellschaft des Herrn Prof. Becker getreten, und ebenso später in die Lateinische des Herrn Prof. Haupt. Am Ende des Jahres 1837. fand ich eine Anstellung an derselben Schule, die mich herangebildet hatte, bei verehrten Collegen, die meine Lehrer gewesen waren. Anfangs versah ich als Vicar einige der durch den in dieser Zeit erfolgten Abgang des Herrn D. ph. Funkhänel erledigten Stunden, bis ich im Januar des folgenden Jahres als 2. Adjunct und Ordinarius der Sexta eingewiesen wurde.

Von ihm wurden herausgegeben: Obss. in Horatii carmina 1838. in 8. — Ein kurzgefaßtes Lateinisch-Deutsches Handwörterbuch b. Tauchnitz 1841. 578. S. in 8. — Und von ihm wird gegenwärtig in Verbindung mit Dir. Rost zu Gotha und Prof. Palm in Grimma die neue Ueberarbeitung des Passow'schen Griechisch-Deutschen Wörterbuchs fortgesetzt.

D. ph. Gotthard Oswald Marbach: Ich bin im Jahre 1810. am 13. April zu Jauer in Schlesien geboren worden, woselbst mein Vater als Geistlicher angestellt war. Durch Privatunterricht vorbereitet besuchte ich seit 1821. die Ritteracademie und seit dem 1827. erfolgten Tode meines Vaters das Gymnasium in Liegnitz. Im Jahre 1828. bezog ich mit dem Schulzeugniß der Reife die Universität Breslau, welche ich 1829. mit der zu Halle vertauschte. Anfangs wollte ich Theologie studiren, aber bald gab ich diesen Plan auf und widmete mich gänzlich dem Studium der Mathematik, der Naturwissenschaften und der Philosophie. Nachdem ich 1831. Doctor philosophiae in Halle geworden war, kehrte ich in mein Vaterland zurück und hier wurde mir in Liegnitz alsbald eine ordentliche Lehrerstelle übertragen, weil ich durch günstige Zeugnisse darthun konnte, wie ich bereits in Halle

an der Realschule des Waisenhauses und an einer Knabenlehranstalt Unterricht ertheilt hatte. Ich ertheilte den mathematischen in allen Klassen (mit Ausschluß der untersten), außerdem Deutschen Sprachunterricht in Secunda, Griechischen in Tertia, Lateinischen in Quinta und geographischen Unterricht in Secunda. Ich gab indeß diese Anstellung auf, weil ich Aussicht erlangt hatte in das bei der Universität Leipzig fundirte Collegium B. Mariae V. aufgenommen zu werden. Im Jahre 1833 habilitirte ich mich bei der hiesigen Universität, aber erst 1839 wurde ich in das genannte Collegium wirklich aufgenommen, weil ein von Seiten der Regierung in Preußen an das Collegium erhobner Rechtsanspruch meine Aufnahme verzögerte. Bei der Universität habe ich meist philosophische Vorlesungen gehalten, jedoch auch mathematische und naturwissenschaftliche. Im Jahre 1836 verheirathete ich mich mit Rosalie Wagner, der Tochter des 1813 verstorbenen Polizeiactuar Wagner hieselbst. Schon im folgenden Jahre verlor ich diese liebenswürdige Gattin durch den Tod, und im Jahre 1840 heirathete ich meine noch lebende Frau Johanna Scheffler aus Liegnitz.

Ich habe folgende Schriften verfaßt und veröffentlicht:

Gedächtnißrede auf Spinoza. Halle, 1831. — Gnomen. Liegnitz, 1832. — Wörterbuch zu Xenophons Anabasis. Leipzig, 1833. — Ueber Universitäten und Hochschulen. Ebendas. 1834. — Encyclopädie der Experimentalphysik. 5 Bd. Ebendas. 1834—38. — Schelling, Hegel, Cousin, Krug. Ebendas. 1835. — Gedichte. Ebendas. 1836. 2. Aufl. 1838. — Ueber moderne Literatur. 3 Bdch. Ebend. 1836—38. — Geschichte der griechischen Philosophie. Ebendas. 1838. — Aufruf an das protestantische Deutschland rc. Ebendas. 1838. — Deutsche Volksbücher. 34 Bdchn. Ebendas. 1838—42. — Buch der Lieder. Ebend. 1839. — Jahreszeiten. 5 Bd. Ebendas. 1839—40. — Dioskuren. 2 Bd. 1840. — Antigone, ein Trauerspiel. Ebd. 1839. — Das Nibelungenlied übersetzt rc. Ebend. 1840. — Geschichte der Philosophie des Mittelalters. Ebd. 1841.

Herr D. phil. Robert William Fritzsche geb. zu Leipzig am 1. Mai 1819. ist der Sohn des am 14. April 1840. hier verstorbenen Kaufmannes, Friedrich August F. und der noch lebenden Frau Marie Charlotte F. einer Tochter des 1828. zu Dresden verstorbenen Oberrechnungssecretärs Schmitt. Der Wunsch seines Vaters, der ein Sohn des ehemaligen Superintendenten F. zu Pegau war, und sein innerer Trieb bestimmten ihn zu dem wissenschaftlichen Beruf. Dazu erhielt er seine Vorbildung zuerst auf dem hiesigen Richterschen Privatlehrinstitute von den Lehrern Herrn Klotz, M. Kerndörffer, dem seitdem verstorbenen Nachmittagsprediger an der Universitätskirche Lasch, Scheubner und Leo, dem j. Superintendenten zu Waldenburg. Nachher ging er auf die Nicolaischule über, wo er in den mittlern Classen von 1831. bis 1833. von dem damaligen Colleg. III. D. Forbiger, Prof. Küchler, D. Hempel jun. und D. Funkhänel den Unterricht genoß. Vom August 1833. bis zu Mich. 1838. war er Fürstenschüler zu Grimma, wo er unter Weicherts Rectorat die Professoren Wunder, Fritzsche, Lorenz und Fleischer zu Lehrern hatte. Auf der hiesigen Universität ließ er sich am 5. October 1838. als stud. theol. und philol. inscribiren, in der Absicht beide Studien gleichmäßig zu betreiben. Bald aber überzeugte er sich von der Unausführbarkeit seines Entschlusses und widmete sich daher vorzugsweise den philologischen Studien, und hörte über Philosophie die Professoren Drobisch und Hartenstein, über Geschichte und Alterthumskunde Prof. Wachsmuth, dessen Famulus er wurde, und über letztere speciell Prof. Becker, trieb das Studium der alten Sprachen bei Prof. Hermann und Sanskrit bei Prof. Brockhaus, und ward Mitglied des von den Professoren Hermann und Klotz geleiteten kön. philol. Seminars, der Griechischen Gesellschaft unter ersterm, der geschichtlichen unter Prof. Wachsmuth und der archäologischen unter Prof. Becker. Seine künftige Bestimmung und seine äußern Verhältnisse nach dem Tode des Vaters veranlaßten ihn sich mit Privatunterricht

zu beschäftigen, obschon er so glücklich war mehrere Stipendien zu genießen. Zu Anfang des vorigen Jahres wurde er bei der hiesigen philosophischen Facultät Doctor der Philosophie und Magister der freien Künste. An der Nicolaischule endlich wurde er am 4. April d. J. als zweiter Adjunct eingeführt.

Hiermit verbinde ich die Nachträge zu den Biographien der Lehrer an der Nicolaischule überhaupt, welche ihre litterarische Thätigkeit in diesem Jahre betreffen. 1) Von mir erschienen Schedae Ptolemaeeae II. an dem Schulprogramm 1842. 8. und Claud. Ptolemaei Geographia Tom. I. ed. stereotyp. bei Tauchnitz 1843. in 12. 2) Der erste Theil des Handbuchs der alten Geographie aus Quellen bearbeitet von Conr. D. Forbiger, welcher jetzt mit der Fortsetzung des Werkes beschäftiget ist und die 2. Ausgabe der Werke des Virgilius, so wie die 4. seines lat. Uebersetzungsbuches besorgt. 3) Zweiter und fünfter Jahrgang des Serapeums, einer Zeitschrift für Bibliothekwissenschaft, Handschriftenkunde und ältere Litteratur von D. Rob. Naumann. 4) Volksmährchen von Musäus, (bis jetzt, 14 Lieferungen) von D. Jul. Ludw. Klee. 5) und 6) Erste Lieferung des Passowschen Griech. Deutschen Wörterbuches neu bearbeitet von Rost in Verbindung mit dem D. Palm. Von dem Buchstaben *E* ist als Mitarbeiter auch D. O. Kreußler beigetreten. 7) Leçons Françaises de Litterature et de Morale par M. M. Noël et de la Plaçe. Premiere édition à l'usage de la Jeunesse allemande etc. par C. T. Hauschild. 1843. in 12.

II. Ausführung des Lehrplanes.

Der Lehrplan ist für dieses Jahr vor Eröffnung der beiden halbjährigen Lehrgänge erschienen und steht in genauem Zusammenhange mit der Gymnasiallehrverfassung unseres Königreiches. Die Veränderungen, welche er von Zeit zu Zeit erfährt, können daher keine wesentlichen sein, sondern müssen als jenem untergeordnet erscheinen, und durch die Verhältnisse der Zeit, des Orts und der Personen nur bedingt und modi-

ficirt werden. Eben daher ist das Classensystem so geordnet, daß der Normalkursus jeder der 6 Classen ein gleichmäßiger erscheint, und auf 1½ Jahr gestellt, während an andern Instituten der Cursus der obern Classen ein zweijähriger, der der untern ein einjähriger ist. Auch bei uns wird sonach für alle sechs Classen ein neunjähriger Cursus gesetzt, wie bei andern. Wir gewinnen aber dadurch 1) daß den so wichtigen Elementarcursen etwas mehr Zeit gewidmet, 2) die Schüler, welche nicht studiren, regelmäßig nicht zu den Gymnasialstudien gezogen, und 3) die nicht studirenden durch diese nicht aufgehalten werden. Dazu kommt, daß sich so der Cursus der 4 eigentlichen Gymnasialclassen nur auf sechs Jahre stellt, wie der an den Landesschulen, was bei dem wechselnden Abgange der Schüler von einer auf die andere Anstalt auf die Schüler selbst einen guten moralischen Eindruck macht: während er im entgegengesetzten Falle so manche Nachtheile hat, die ich hier nicht berühre, weil sie uns fern liegen. Nur eine Unannehmlichkeit geht daraus hervor, daß manche der Meinung sich hingeben, als ob wir, wenigstens in untern Classen, höhere Ansprüche an die aufzunehmenden Schüler machten. Obgleich nun dieses nicht geschieht, so haben wir doch schon öfter die Erfahrung gemacht, daß bei uns bereits angemeldete Knaben aus diesem Grunde andern Anstalten zugeführt, oder von den Anstalten, denen sie schon angehörten, die Aeltern bestimmt wurden, sie erst noch für eine etwas höhere Classe unserer Schule vorbereiten zu lassen. Wenn solche nun späterhin zu uns kamen, um zu versuchen, ob sie zum Studiren sich eigneten, so holten sie bei guten Naturanlagen und vielem Fleiße zuweilen durch schnelle Fortschritte ihre Altersgenossen ein, oder kamen doch nicht viel später aus der Schule, während sie, wenn sie früher eingetreten wären, früher zum Ziele gelangt sein würden. Wenn sie aber, was der Mehrzahl zu begegnen pflegt, bei nicht so günstigen Naturgaben oder bei minderm Fleiße nicht so schnell vorwärts kommen, so gehen sie nach vergeblichem Versuche später ab, ohne dabei jedoch wissenschaftlich verloren zu haben, da sie, wenn sie nicht studiren, hier auch für andere Berufsarten in

untern und mittlern Classen eine solche Vorbereitung finden, daß sie es nicht bereuen dürfen, eine für solche Zwecke allein eingerichtete Vorschule nicht zuletzt besucht zu haben. Allerdings hatte man bei Ausscheidung der jüngern Schüler, welche sonst von dem 6. Jahre an unsere Schule besuchten, die Besorgniß, daß man mit der Uebersiedelung aus anderen Vorschulen, wenn diese zumal gut eingerichtet wären, länger, als nöthig und gut, Anstand nehmen dürfte, und daß auf andere Weise vorgebildet, Manche der wissenschaftlichen Laufbahn nicht gewonnen werden würden. Ich halte es nun für meine Pflicht, da diese Befürchtung nicht ungegründet gewesen ist und diese Erfahrung sich schon öfter wiederholt hat, Aeltern darauf aufmerksam zu machen, und damit die Bemerkung zu verbinden, daß zur zweckmäßigern Vorbildung künftiger Studirender der zeitige Eintritt in das Progymnasium im Interesse der Knaben und ihrer Aeltern liegt, und daß der für diesen Zweck eingerichtete Unterrichtsgang erleichtert und gesichert wird, so wie daß diejenigen, welche den Vorsatz oder den Versuch zu studiren wieder aufgeben, ebenso wohl als diejenigen, welche sogleich in anderer Absicht zu uns gebracht werden, eine zweckmäßige Vorbereitung durch die pflichtmäßige und weise Vorsicht der verehrten Behörde hier getroffen finden. Denn mit besonderer Rücksicht auf solche sind nach Weglassung des Griechischen Unterrichts der Französische und der kalligraphische weiter ausgedehnt worden.

Hierzu kommt, daß die zusammenhangenden Ferien an dieser Schule, welche in früherer Zeit bei weitem ausgedehnter waren, so weit als thunlich gekürzt, in der Ostermesse aufgehoben, in der Michaelismesse auf 6 Tage, und für die Progymnasialclassen namentlich, um deren Berücksichtigung sich es hier besonders handelt, in den Hundstagen auf 13, und auf 8 Werktage neben den feierlichen Weihnachtsfeiertagen beschränkt worden sind, zudem auch solche Progymnasiasten, welche der häuslichen Aufsicht dabei entbehren würden, unter Obhut und Leitung eines Lehrers im Schulgebäude arbeiten können. Aus diesen Gründen ist zu wünschen und zu hoffen, daß die Aeltern ihre Söhne hierher für den Versuch der Vorbereitung zum

Studiren nicht zu spät bringen und auch für andere Lebenszwecke, für welche zumal eine gründlichere Kenntniß der Lateinischen Sprache erfordert wird, sie uns zeitig zuzuführen nicht Anstand nehmen.

Endlich freue ich mich hier bemerken zu können, daß — wenn bisher der Unterricht der Deutschen Sprache erstens für Sexta in 5 wöchentlichen Lehrstunden, davon 2 mit besonderer Rücksicht auf Orthographie (wozu 3 kalligraphische nicht gerechnet werden, obgleich auch diese dazu beitragen) und zweitens in Prima und in Secunda mit Einschluß der Deutschen Litteraturgeschichte 3 St. für Erklärung Deutscher Classiker und Uebung im Styl angeordnet war — es nun auch in Tertia, Quarta und Quinta möglich geworden ist, diesen Unterrichtszweig von 2 auf 3 Stunden auszudehnen. Endlich hat sich auch der Umstand gehoben, weshalb die Secunda an dem physikalischen Unterricht, an welchem sie früher Theil nahm, seit einiger Zeit Theil zu nehmen behindert wurde. Es wird daher dieser Unterricht, durch die Combination derselben mit Prima auf einen dreijährigen Cursus berechnet, in dieser Ausdehnung, in welcher er angeordnet ist, seinen Zweck um so weniger verfehlen. Nachfolgender Bericht bezieht sich noch auf den Plan, wie er bisher angeordnet war.

1. Classe. a) Christliche Glaubenslehre nach eigenen Sätzen. Die Beweisstellen wurden im Grundtexte gelesen und erklärt, wöchentlich in 2 St. Naumann. b) Physik über die Eigenschaften der Körper, und Statik und Hydrodynamik 1 St. bis zu Ende d. v. J. Brandes. — c) Anfang der Trigonometrie 2 St. Brandes. Trigonometrie, Repetition der Buchstabenrechnung; Gleichungen mit 1 und 2 unbekannten Größen. 3 St. seit Februar Marbach. d) Aeltere allgemeine Weltgeschichte bis zur Schlacht bei Actium 2 St. Forbiger. e) Deutsche Litteraturgeschichte von der Mitte des 13. Jahrhunderts bis auf Schiller und Göthe. 1 St. — f) Deutsche Stylübungen: über Orestes und Pylades nach Göthes Iphigenia; Ueber die Sitte verdiente Männer durch Denkmale zu ehren; Wodurch ist Schiller der Lieblings-

dichter des Deutschen Volks geworden? — Charakteristik Wallensteins nach Schillers Tragödie. — Uebungen im Recitiren auswendig gelernter Gedichte. —. Im Winter ward Schillers Wilhelm Tell erklärt. — 2 St. Klee. g) Voyage en Orient von Lamartine 4 Bücher gelesen und erklärt und ein gelesenes Stück auswendig gelernt. Schriftliche Uebersetzung des 6. Abschnittes des Uebersetzungsbuches in's Französische. Uebungen mittelst der letzten 10 Aufgaben in der Französischen Verskunst 2 St. Hauschild. — h) Uebungen im Uebersetzen aus dem Deutschen in's Lateinische monatlich 2 Aufgaben aus den vermischten Schriften von Fr. Jacobs, aus Manso, Gruppe rc. Extemporalien, wozu Uebersetzungen des Cicero, Livius und Anderer benutzt wurden, und Disputirübungen über freie Ausarbeitungen, deren monatlich 1 gegeben ward, und prosodische Uebungen in Nachbildung von Versen Lateinischer Dichter und in freier poetischer Bearbeitung zur Auswahl gegebener Aufgaben. Die gelungensten wurden bei Schulacten declamirt. 4 St. Das 2. Buch der Oden des Horaz und III. 1—5. Satir. I. 3. 4. 9. gelesen und erklärt in 2 St. Ciceronis Brutus capp. I—56. gelesen und erklärt, größtentheils auch auswendig gelernt 2 St. Nobbe — Livii Historr. XXI, 48 — XXII, 61. im Sommer 2, im Winter 3 St. Forbiger. — i) Vorträge über die wichtigsten Lehren der Griechischen Grammatik nach Hermann und Matthiä, und Uebungen, im Uebersetzen aus dem Lateinischen in's Griechische, aus Horaz zum Theil in dasselbe Versmaaß und durch Extemporalien aus Xenophon rc. 1 St. Euripidis Iphigenia Taurica gelesen, übersetzt und erklärt 3 St. Nobbe und Lycurgi or. adv. Leocratem und Demosth. Ol. I. und II. 2 St. Palm. — k) Uebungen im Uebersetzen aus dem Deutschen in's Hebräische und Josua Cap. 1—8. und 24 ausgewählte Psalmen gelesen und durchgegangen 2 St. Naumann. l) der Lat. und Griech. Repetitionsunterricht (1 St.) stand unter Aufsicht von Forbiger und m) die Privatstudien, welche meistens auf Cicero, Livius und Horatius, auf Homer, Sophocles, von Einzelnen auch auf Aeschylus und auf die

Griechischen Redner gerichtet waren, unter Aufsicht von Nobbe.
n) Die Gesangübungen leitete wöchentlich 1 St. Michler.

2. Classe: a) Christliche Glaubenslehre mit Classe 1. im Griech. monatl. 2. Abschnitte aus Matthäus und Johannes gelesen 1 St. Naumann. b) Lehre der Aehnlichkeit der Dreiecke, Planimetrie und Lehre vom Prisma angefangen — Logarithmen und Gleichungen des 2. Gr. in 3 St. Brandes. Gleichungen mit einer unbekannten Größe. Stereometrie in 3 St. seit dem Februar Marbach. c) Weltgeschichte mit Cl. 1. d) Deutsche Litteraturgeschichte mit Cl. 1. e) Uebungen im Deutschen Styl durch Aufsätze: Luther's Rede vor dem Reichstage zu Worms ꝛc. Welche Umstände förderten den Polytheismus der Alten? In welchen Fällen müssen wir das Leben der Ehre und der Pflicht opfern? Das größte Uebel ist die Schuld. Ueber die Folgen der Kreuzzüge ꝛc. Erklärung einiger Gedichte Deutscher Classiker und Declamationsübungen, in welchen die Schüler Deutsche Gedichte nach eigener Wahl recitirten. 2 St. Forbiger — f) Die ersten 7 Bücher der Considerations p. Montesquieu gelesen und 1 St. davon auswendig gelernt. Aus der Anleitung zum Uebersetzen Capp. IV. und V. mündlich und schriftlich in's Französische übersetzt 2 St. Hauschild. — g) Virgil's 3. Bde. der Aeneide und 6 Eklogen in 2 St. Nobbe. — Cic. or. p. lege Manilia; Sallustii Iugurtha Capp. 1 — 60. 4 St. — Uebung im Uebersetzen aus dem Deutschen in's Lateinische durch (2 bis 3 monatl.) zu Hause gefertigte Arbeiten 2 St. und durch Extemporalien 1 St. im S. Forbiger, und Extemporalien im W. 1 St. Palm. Prosod. Uebungen mit Cl. 1. — h) Uebung im Uebersetzen aus dem Deutschen in's Griechische durch leichte Extemporalien und durch zu Hause gefertigte Stücke. 1 St. Plutarchi Demosthenes und Themistocles gelesen und erklärt in 3 St. Forbiger, und Homer. Il. XIII, XIV. und XV. V. 1 — 126. Nobbe. — i) im Hebräischen, Formenlehre und Syntax nach Gesenius, in dessen Lesebuche 2. 3. 4. und 5. Abschnitt a — f gelesen 2 St. Naumann. — k) Repetition mit untern Schülern 1 St. unter Aufsicht von Forbiger

4*

und l) unter desselben Leitung standen auch die Privatstudien, welche größtentheils dem Homer und Cicero, in der 1. Abtheilung auch dem Horaz, Virgil und Livius gewidmet waren. m) Gesangübungen 1 St. Michler.

3. Classe: a) Christliche Glaubens- und Sittenlehre. Die Beweisstellen wurden memorirt. 3 St. Naumann. b) Aeltere allgemeine Weltgeschichte bis zur Schlacht bei Ipsus (301. 4. Ch.) vorgetragen und repetirt. 2 St. Hempel. c) Alte Geographie, Kleinasien Palästina u. Italien 1 St. Forbiger. d) Aehnlichkeit der Dreiecke. Ueber den Kreis bis zur Zeichnung der Sehnen zur Auffindung des Mittelpunctes. — Lehre von den Gleichungen. Buchstabenrechnung. 3 St. Brandes. Buchstabenrechnung. Lehre von den geradlinigen ebenen Figuren. 3 St. Marbach. e) Deutsche Sprache: Uebungen im Erzählen, im Declamiren und Correctur von 10 zu Hause gefertigten Arbeiten über aufgegebene Sätze in 2 St. Palm. f) Hist. de Charles douze p. Voltaire V. und VI. Buch bis zur Mitte, im Sommer — Ahn's Französ. Lesebuch 4 Abschnitte des 3. Cursus gelesen, erklärt und zum größten Theil auswendig gelernt. Aus der Anleitung wurden die 3 ersten Capp. in's Französ. übersetzt 2 St. Hauschild. — g) Aufgaben (wöchentl. 1 zusammen 37) aus dem Deutschen in's Lateinische übersetzt und Extemporalien 2 St. Cic. orationes in Catil. II. III. IV. gelesen, die 2. und 3. schriftlich übersetzt und memorirt. 2 St. — Ovid. Metamorphoss. VIII, 1—588. 611—884. IX, 1—272. XI, 1—219. XI, 1—220. zusammen 1573 Vss. 2 St. Palm. — Ciceron. Epistt. sel. 10 ad Fam. und 8 ad Att. in 2 St. Hempel. Prosod. Uebungen, schriftliche in 2 Wochen und außerdem mündliche mit Unterlegung des Phädrus. 1 St. Kreußler. — h) Griechische Grammatik von Buttmann §. 102—130. u. 142—148. 1 St. und 20 Aufgaben zum Uebersetzen ins Griechische in 1 St. u. Xenoph. Anab. I, 1—10. II, I. auch schriftlich übersetzt 2 St. Palm. — Homer. Odyss. IX. X. u. XI. bis 332. 2 St. Klee. — i) Elementar- u. Formenlehre der Hebr. Sprache nach Gesenius.

Uebungen im Lesen und Pronomina u. Verba gelernt. 2 St. Hempel. — k) Repetition mit untern Schülern, 1 St. beaufsichtiget von Forbiger u. l) die Privatstudien, welche vorzüglich auf Caesaris C. de B. G. und von den Obern auch auf kleinere Reden des Cic. und Homers Odyssea ausgedehnt wurden, leitete der Classenlehrer u. m) Uebungen im Gesang 1 St. Michler.

4. Classe: a) u. b) Religionsunterricht in 3 St. und Weltgeschichte in 2 St. mit Cl. III. zusammen. c) Geographie: Die außerdeutschen Staaten Oestreichs; Großbritannien; Dänemark; Schweden u. Norwegen; Rußland; Asien nach Selten's Grundlage 2 St. Klee. — d) Regel de tri, Buchstabenrechnung u. Aufgaben u. Lehrsätze über geradlinige Figuren in 3 St. Brandes u. Lehre von der Gleichheit geradliniger ebener Figuren und Buchstabenrechnung in 3 St. Marbach. — e) Deutsche Sprache. Uebung im Styl mit besonderer Rücksicht auf den Bau von Sätzen u. Perioden durch Aufsätze (1 in 2 Wochen; Erklärung classischer Gedichte u. Declamation derselben. 2 St. Hempel. Uebungen der nicht studirenden Quartaner, besonders im freien Vortrag. 1 St. Kreußler. — f) Uebungen im Uebersetzen aus dem Deutschen ins Französische nach Hauschild in beiden Halbjahren §§. 1—15. die Geübteren durch schwierigere Aufgaben aus demselben Buche, u. vom Hallischen Schulbuche 126—136., seit Michaelis Ahn's Lesebuch 2r. C. S. 39—46 gelesen. 2 St. u. ein Theil besonders der nicht studirenden Quartaner memorirten Wörter, mit denen sie mündlich Sätze bildeten u. niederschrieben. 1 St. Jeschar. — g) die Regeln der Lateinischen Syntax nach Zumpt §. 531—671. erklärt u. eingeübt in 2 St. Uebung im Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische durch leichte Extemporalien und durch zu Hause zu fertigende Arbeiten (2 in 3 Wochen) 2 St. u. Caesar de B. G. VI, 5—44. VII, 1—17. erklärt und größtentheils memorirt u. recitirt. 3 St. Hempel. Nobbii Progymnasmata poetica, von denen 67 gelesen u. erklärt wurden, in 2 St. Naumann; Einübung prosodischer Re-

geln und Correctur schriftlicher Arbeiten in 1 St. Kreußler. — h) Die regelmäßigen und unregelmäßigen Griechischen Zeitwörter wiederholt, eingeübt u. auswendig gelernt. Uebersetzungen aus dem Deutschen in's Griechische zur Einübung der Formen aufgegeben u. corrigirt, 2 St. u. aus dem 2. Cursus des Griech. Lesebuchs von Jacobs Länder- u. Völkerkunde, Afrika §. 7—14. Naturgeschichte §§. 5—11. 15. 17—27. u. 30—33. Anecdoten von Dichtern u. Rednern §§. 55—58. 62. f. 68—72 gelesen u. erklärt in 3 St. Hempel. — i) Repetition im Griechischen u. Lateinischen bei Obern. Insp. Forbiger in 2 St. — k) Privatstudien mit besonderer Rücksicht auf Caesar u. Nepos, geleitet von Hempel in 2 St. — l) Uebung im Gesang 1 St. Michler u. m) kalligraphische Uebung in 1 bis 2 St. nach dem größern Bedürfniß theils für die noch zu Ungeübten, theils für künftige Kauf- u. Geschäftsleute in 1 St.

5. Classe: a) Die christliche Glaubens- und Sittenlehre nach Dinters Katechismus durchgegangen. Die Hauptstücke und Bibelsprüche wurden memorirt. 2 St. Naumann. — b) Geschichte des Mittelalters u. der neuern Zeit. 2 St. Palm. — c) Geographie: Asien, Europa. Halbjährliche Uebersichten der Anfangsgründe der mathematischen Geographie nach Selten's Grundlage, 2 St. Klee. — d) Naturkunde, Einleitung, Lehre von den Eigenschaften der Körper, Bewegung derselben, Hebel, von der schiefen Ebene; vom Fallraum der Körper, von den flüssigen Körpern; Keil, Schraube, Rad an der Welle, Rolle, Stechheber, Luftpumpe, Ballon. 1 St. im Sommer. 2 St. im Winter. Brandes. Natur der Gase u. Dämpfe, Benutzung derselben, Wärmelehre seit dem Febr. 2 St. Marbach. — e) Lehre von den Dreiecken. 1 St. im Sommer. — f) Rechnen mit gewöhnlichen Brüchen. Proportions- u. Gesellschaftsrechnung. Decimalrechnung 2 St. Brandes. Bruchrechnung. Decimalrechnung. 2 St. seit dem Febr. Marbach. — g) Deutsche Sprache, Correctur der zu Hause gefertigten Arbeiten, nach vorher in der Schule besprochenen u. disponirten Sätzen (3

in 5 Wochen). Recitation classischer Gedichte, vorzüglich aus Echtermeyers Chrestomathie, 2 St. Naumann. Uebungen der nicht studirenden Quintaner, besonders im freien Vortrag, 1 St. Kreußler. — h) Mündliche und schriftliche Einübung der Formenlehre der 4 Conjugationen. Versuche aus dem Deutschen in's Französische zu übersetzen, nach Hauschild bis §. 6. Leseübungen. Uebung im Uebersetzen aus dem Französischen in's Deutsche (seit Michaelis Ahn's Lesebuch (1. C.), früher nach dem Hallischen Schulbuche). 2 St. Hülfscursus, für die schwächern Quintaner; Leseübungen; Formenlehre wiederholt. — Die in Quinta eintretenden Schüler, welche noch nicht Französisch zu lernen angefangen haben, machen damit erst ein Halbjahr später den Anfang, da sie bei ihrem Eintritt in diese Classe Griechisch zu lernen beginnen. Wenn sie nicht studiren, nehmen sie an dem Griechischen Unterricht nicht Theil, sondern fangen Französisch zu treiben an, wiefern sie nicht schon angefangen und daher auch als Sextaner an dem Französischen Hülfscursus der Quinta Theil genommen haben. — i) Lateinische Grammatik nach Ellendt §§. 125 — 255. in 2 St. Palm. Cornelii Nepotis Eumenes, Timoleon, de Regibus, Hamilcar u. Hannibal. Die durchgegangenen Capp. schriftlich übersetzt und auswendig gelernt, 5 St. Lateinische Arbeiten (wöchentlich 1) bisweilen zur Einübung grammatischer Regeln auch leichte Extemporalia, 2 St. Klee. — Griechische Grammatik, Formenlehre bis zu den Zeitwörtern in μι (halbjährlicher Cursus) 2 St. — Griechisches Elementarbuch von Jacobs, 1. Cursus, verbum barytonum. 2 St. Klee. — l) Lateinischer u. Griechischer Repetitionsunterricht mit obern Schülern. 2 St. Insp. Forbiger. — m) Kalligraphische Uebungen 2, für nichtstudirende Schüler 3 St. Schulz. — n) Gesangübung 1 bis 2 St. Michler. Arbeitsstunden im Sommer 11, im Winter 7. Insp. Otto.

6. Classe: a) Religion. Dinter's Katechismus durchgegangen. Die Hauptstücke und Sprüche auswendig gelernt. 2 St. Naumann. Biblische Geschichte des A. u. N. T.

nach Löhr mit steter Rücksicht auf den biblischen Text. 2 St. Otto. — b) Naturkunde. Elemente. Allgemeine Eigenschaften der Körper, die Lehre vom Gleichgewicht u. der Bewegung fester u. flüssiger Körper, von der Luft u. den wichtigsten Erscheinungen in der Atmosphäre 2 St. Martin. — c) Geographie. Allgemeine Uebersicht der Meere, Länder, Inseln, Gebirge, Flüsse u. der wichtigsten Städte, mit besonderer Rücksicht auf Deutschland. — d) Weltgeschichte, zu Anfang jedes Halbjahres allgemeine Uebersichten u. von Zeit zu Zeit Repetition derselben, übrigens Erzählung der Geschichte vom J. 146. vor Ch. bis zur Reformation. 2 St. Kreußler. — e) Rechnen. In 2 Abtheilungen, die Rechnungsarten in ganzen Zahlen und gewöhnlichen Brüchen im Sommer; im Winter Wiederholung, Rechnungen mit benannten Zahlen und einfache Proportionsrechnungen, 2 St. schriftliches Rechnen, 1 St. Kopfrechnen, Martin. — f) Kalligraphische Uebungen 3 St. Schulz. — g) Orthographische Uebungen 2 St. Otto. — h) Deutsche Sprache, α) Formen- u. Constructionslehre 1 St. — β) Ausarbeitungen (36) 1 St. — γ) Declamation von Gedichten (217 im Sommer u. 182 im Winter) aus Echtermeyers Chrestomathie 1 St. Kreußler. — i) Lateinische Grammatik nach Ellendt, α) Formenlehre 2 St. β) Lateinische Arbeiten (wöchentlich 1) aus Gröbel's Uebungs-Buch, auch mündliche Uebungen 2 St. γ) Lat. Lesebuch von Döring u. Jacobs, im Sommer Geschichte IV, 6—14. 5 St. Kreußler. (2. Abtheilung der Sextaner. Anfangsgründe der Lateinischen Sprache. Lesen bis zu §. 38 der Anleitung von Gröbel u. bis S. 16 des Lesebuchs von Döring u. Jacobs. Tägliche Correctur der Arbeiten. Anfangs 6, dann 4 St. bis zur Verbindung der 2. Abtheil. mit der 1. Abth. der Sextaner (im Sommer) Otto. — k) Lateinischer Repetitionsunterricht bei obern Schülern 2 St. Insp. Forbiger. — l) Gesangübung 1 bis 2 St. Michler. — m) Arbeitsstunden (im Sommer 11, im Winter 7) Otto.

Für alle Schüler war übrigens Gelegenheit gegeben auf dem städtischen Turnplatz bei dem Univers.-Fechtmeister Berndt

im Turnen, und bei dem Zeichenlehrer Radegast im Schulhause Privatunterricht im Zeichnen u. Mahlen zu nehmen.

III. Verfügungen des h. königl. Ministeriums des Cultus und öffentlichen Unterrichtes.

Unter dem 30. December 1842 erschien eine Verordnung des hohen Ministeriums, nach welcher der bereits mit den Gymnasien und andern höhern Lehranstalten des Königreiches Preußen und mehrerer anderer Deutscher Länder bestehende Verband der Gymnasien des Königreiches Sachsen zum gegenseitigen Austausch von Programmen durch den Beitritt der Gymnasien von dem Herzogthum Sachsen-Coburg-Gotha von dem Jahre 1843 an eine Erweiterung erhalten hat, und eine zweite Verordnung unter dem 13. Februar 1843., welche den Anschluß von den Gymnasien der Königreiche Hannover und Würtemberg, des Großherzogthums Hessen u. des Herzogthums Nassau verkündigte. Beide ordneten zur Herstellung dieser erwünschten Verbindung die Einsendung von 36 Exemplaren jedes an unserem Gymnasium erscheinenden Programmes an. — Ich aber fühle mich dem hohen Ministerium für die huldreiche Ausführung dieser auf meinen unterthänigen Antrag erweiterten Verbindung um so mehr zur Dankbarkeit verpflichtet, als jene in Uebereinstimmung mit den Ansichten und Wünschen meiner diesseitigen Herren Amtsgenossen eingeleitet und auch bei den jenseitigen gleichen Anklang findend, dem geistigen und wissenschaftlichen Verkehr ebenso, wie den praktischen der gemeinsamen Deutschen Schule sehr fördersam zu werden verspricht.

IV. Schulbibliothek.

Einen bedeutenden Zuwachs unserer Bibliothek verdanken wir zuvörderst dem genannten hohen Ministerium, unter dessen gütiger Vermittelung in diesem Jahre die Programme der Königl. Sächsischen und der andern mit uns zum Programmentausch verbundenen Gymnasien eingegangen sind. Ferner gingen ein: von dem Herrn Buchhändler Kollmann 1) Scholia

in Homeri Iliadem Fascc. I—III. ed. Bachmann, 2) u. 3) Isocratis Evagoras u. Areopagiticus ed. Benseler, 4) die Römische Geschichte Appians von Zeiß, 5) Ciceronis Brutus ed. Kuniss, 6) Taciti Dialogus de Oratoribus ed. Hess, 7) Dictionnaire des Gallicismes von Fließbach; vom Herrn Professor Wachsmuth aus dem Nachlaß seines am 3. Septbr. im 20. Lebensjahre verstorbenen Sohnes, des Cand. iur. Wilhelm Wachsmuth, eines uns theuern, sehr trefflichen Zöglings unserer Anstalt: 8) Oswald's Leben, Charakter u. Philosophie des Horaz u. 9) Dirksen's Versuche einer Kritik und Auslegung der Quellen des Römischen Rechts; sodann von dem Herrn Conrector Forbiger: 10) seines Handbuchs der alten Geographie 1. Band. Von Herrn Dr. Naumann: 11) 2. Jahrgang seines Serapeums u. 12) Catulli Carmina ed. Conradini de Allio 1738. fol. endlich von Herrn D. Hauschild 13) seiner Ausgabe der Leçons Françaises de litterature et de morale p. Noël et de la Place.

Allen edlen Gebern schuldet für diese genannten Geschenke das Institut um so mehr Dank, als es durch solche einer Vermehrung fähig ist, bei welcher es den billigen Anforderungen der Zeit seiner Bestimmung gemäß einiger Maaßen zu entsprechen vermag. Aus den Mitteln der Bibliothek wurden angeschafft: Ahn's Franz. Lesebuch; der neueste Jahrgang der Jahrbücher von Jahn u. Klotz; Göthe's Werke vom 56.—60. B., D. Beilings Landkarte von Aegypten; Hoffmanns Deutsche Philologie; Löhr über ak. Hörfreiheit; Ingerslaw's Bemerk. über den Zustand der Gelehrtenschulen; Blume's Heilmethode der Stotternden; Sophoclis Antigona ed. Wunder; Böckhs Monogr. üb. d. Antigone des Sophocles; Fischer's u. Sontber's Zeittafeln; Hofmann's Anweisung zur Radicalheilung Stotternder; Die alten Geographen v. Hofmann; Marcian ed. Hofmann.

V. Abgang auf die Universität.

Auf die Universität wurden aus der Schule entlassen a) zu Michaelis 1842 fünf aus Leipzig gebürtige Schüler: 1) Gustav

Leberecht Bruckbach theol. stud. 2) Franz Alexander Hartmann med. stud. 3) Hermann Cerutti iur. stud. 4) Hermann Franz Günther med. stud. und 5) Albert Geutebrück iur. stud. von denen der erste den ersten wissenschaftlichen Censurgrad erhielt, die übrigen omnino maturi befunden, und ebenso der erste in Sitten numquam fere notandus, die übrigen raro notandi censirt wurden.

Außerdem wurden noch die 3 folgenden, welche sich der Rechtswissenschaft widmen wollten, geprüft: Karl Theodor Brückner, aus Rochlitz, ein Zögling der Klosterschule zu Roßleben, Albert Ferdinand Förster, aus Leipzig, der zuletzt Privatunterricht genossen hatte, und Karl Gottlieb v. Hüttner, aus Leipzig, ein Zögling des Gymnasiums zu Torgau, von denen der letzte sich als satis maturus, die beiden ersten als omnino maturi bewährten.

Zu dem Maturitätsexamen vor Ostern 1843. wurden folgende Schüler zugelassen, welche jetzt die Universität beziehen a) um Theologie zu studiren: 1) Christoph Ludolf Ehrenfried Krehl, aus Leipzig, 2) Robert Julius Schulze, aus Pegau und 3) Georg Emil Quell, aus Leipzig, b) um sich dem Studium der Rechte zu widmen: 4) Franz Eduard Fischer, aus Naunhof, 5) Karl Gustav Hammer, aus Leipzig, 6) Karl Friedrich August Hartung, aus Leipzig und 7) Julius Hauschild, aus Colditz.

Von diesen sieben Schülern erhielten zwei, der 1. und 4., den ersten Grad wissenschaftlicher Reife; der 7. den dritten; die übrigen vier den zweiten, und unter diesen der 3. den zweiten mit Auszeichnung. Dieselben verdienten auch das Zeugniß sittlicher Reife, wiefern der 1. 2. 4. u. 6. numquam und der 5. und 7. als raro notandi bezeichnet werden konnten. Von diesen werden der 1. 2. 3. 4. und 6. öffentlich valediciren. Ferner erhielten Alfred Meisel, k. Stud. der Rechte u. Heinr. Meisel, k. Stud. d. Medizin, beide aus Dresden, welche, während sie in diesem Winterhalbjahre den Lectionen unserer Prima beiwohnten, wie vorher, Privatunterricht

hatten, die 3. wissenschaftliche Censur, und auf die Zeit, in welcher sie bei uns waren, die 1. sittliche (numquam notandi).

Außer diesen erhielten noch Folgende das Zeugniß der Reife: 1) Karl Wilhelm Schneider, aus Dresden, u. 2) August Theodor Albrecht Lohrengel, aus Costewitz, welche die Rechte studiren wollen, 3) Karl Franz Buerschaper, aus Grimma, und 4) Johann Albrecht Oswald, aus Frankenberg, welche Medizin studiren wollen, u. bisher theils nur durch Privatunterricht, theils wenigstens im letzten Jahre durch solchen vorbereitet wurden. Von diesen erhielten Nr. 1. den zweiten wissenschaftlichen Censurgrad mit Einschränkung, und die übrigen den dritten, darunter Nr. 4. denselben mit Beschränkung.

In unserm letzten Berichte zählten wir 101 Schüler. Seitdem sind 21 abgegangen und 23 aufgenommen worden. — Wenn wir aber ein schweres Jahr durchlebt haben, in welchem unser Vaterland durch Feuer, Dürre, Mißwachs heimgesucht u. daher auch unsern Schülern mannichfaltige Gelegenheit wurde sich in den Tugenden zu üben, durch welche die Last menschlichen Elends erleichtert wird: so wurde auch für die mütterliche Nicolaitana eben dieses ein großes Trauerjahr durch den Verlust mehrerer ehemaliger Zöglinge, auf denen ihre Hoffnung ruhte. Am 16. August 1842. starb der Bacc. med. Rudolph Bredt, am 17. August der Cand. des Predigtamts M. Julius Ferdinand Schmidt, und am 3. September der Cand. der Rechte Wilhelm Karl Wachsmuth, insgesammt aus Leipzig. Ihr Andenken zu ehren wurde nach dem kirchlichen Todtenfeste am 21. December eine Todtenfeier gehalten in der Weise, wie sie den ehemaligen Nicolaitanern, denen diese Nachricht gilt, seit einer Reihe von Jahren gewidmet wird, und die sich, wie schon erwähnt, auch für unsern theuren Collegen Brandes bald wiederholte, der selbst auch ein Zögling der Anstalt war.

VI. Epilog.

Hier ist endlich auch noch ein anderer Trauerfall zu erwähnen, der zwischen diesen uns unmittelbar berührenden traurigen

Ereignissen eintrat, der Tod des Veteranen und Seniors unter den hiesigen Schulmännern des unvergeßlichen Dolz, Directors der Rathsfreischule, dessen öffentliches Leben mit dem seiner Schule fast zugleich aufgegangen, und mit demselben so innig vereint war, daß man, wenn man sonst die Leipziger Rathsfreischule nennen hörte, nächst Plato dem Vater an Dolz und beide sich wie die Dioskuren dachte. Noch erlebte Dolz das 50jährige Jubiläum der Anstalt, welches auch unsere Theilnahme erweckte und uns veranlaßte ihr eine Votivtafel zu widmen mit der Erinnerung an die Zeit, wo der gefeierte Bürgermeister Leipzigs, der Kriegsrath Müller, der Vorsteher der Nicolaischule war, Stiftungen der letztern seiner neugebornen Tochter, der Rathsfreischule, überwies, namentlich das Klingische Kleiderstipendium:

> Nos tibi nascenti Klingi donavimus olim
>
> Auspice Muellero tegmina parva, soror:
>
> Nunc adolescenti non est quod demus amicae,
>
> Quae tot aristarum messibus ipsa nites.
>
> At, quam mox maiore queas suspendere templo,
>
> Sacramus tabulam, qua bona vota damus.

Ebenso hatten wir im vorigen Jahre kurz zuvor noch die Freude ihm, dem noch blühenden Greise zu seinem 50jährigen Magisterjubiläum Glück zu wünschen und sahen nunmehr der nahen Feier seines Amtsjubiläums entgegen, als ihn der Herr abrief. Er starb am Neujahrsmorgen. Und drei Tage später folgten wir der Leiche des Entschlafenen. Sit ei terra levis.

Lehrercollegium der Nicolaischule.

Rector Nobbe. Conrector Forbiger. Math. I. Martin. Coll. III. Hempel. Coll. IV. (Religionslehrer) Naumann. Coll. V. Klee. Coll. VI. des. Kreußler. Math. II. des. Marbach. Adiunct. I. Otto. Adiunct. II. Fritzsche. L. Gall. Praec. I. Hauschild. L. Gall. Praec. II. Seschar. Gesanglehrer Richter. Schreibelehrer Schulz.

Nr. 1—12. sind Doctores philos. Nr. 1—7. u. 9—11. auch Magg. lib. artt.

Programm zum Schulact

am 18. Mai, Vormittags 9 Uhr,

bei Entlassung der Schüler auf die Universität.

Ordnung des Festes.

I. Motette von D. Lorenz: „Erhebt den Herrn in frohen Chören“ ꝛc.

II. Hierauf sprechen die abgehenden Schüler:

1. L. Krehl, aus Leipzig, einen Griechischen Hymnus an Gott;

2. G. F. Quell, aus Leipzig, eine Lateinische Rede über den Werth der Beredtsamkeit in Vergleich zu den andern Künsten und Wissenschaften;

3. F. E. Fischer, aus Naunhof, ein Gedicht an König und Vaterland;

4. K. F. A. Hartung, aus Leipzig, eine Lateinische Ode an die Patrone und Lehrer;

5. R. J. Schulze, aus Pegau, ein Deutsches Gedicht an die zurückbleibenden Schüler;

Diesen aber wird im Namen der zurückbleibenden Schüler der Erste derselben:

H. W. Dreßler, aus Manchester,

in einem Deutschen Gedicht Glück wünschen.

III. Zum Abschied Männergesang von Kloß: „So löst ihr denn, Freunde, das schöne Band“ ꝛc.

IV. Entlassung durch den Rector in einer Rede unter besonderer Bezugnahme auf die vaterländische Feier des Tages, als des Geburtstags unseres allverehrten Königs;

V. Lied von Mühling: „Wenn Menschenhülfe dir gebricht“ ꝛc.

In fugam vacui.

Memoriae
Godofredi Guilielmi Leibnitii Magni,
Nicolaitani,
nati Lipsiae die IV. m. Iulii a. MDCXLVI.

Leibnitius, anno aetatis XV. vel p. Ch. MDCLXI. e schola Nicolaitana discessisse in academiam dicitur. De hoc enim annales nostri nihil referunt, qui inde ab anno 1709. discipulorum censum referunt sub rectoribus, Crellio, eodemque simul prof. logices et metaphysices, (1699—1733.) Dresslero, Collegii Gelliani socio (1734—1746.) Ortlobio, auctore catalogi bibliothecae senatoriae, (1746—1751) Christiano Aenotheo Haltausio, praeclari etiam hodie nominis scriptore (1752—1758.) illustri Ioanne Iacobo Reiskio (1758—1774.) Ge. Henr. Martinio, eoque antea gymnasiorum Ratisbonensis et Annabergensis rectore (1775—1794.) Theophilo Samuele Forbigero (1795—1828.)

Leibnitius, si antiquo more puer sexennis in scholam nostram deductus est, ei vero quintum decimum aetatis annum agens valedixit, itaque inde ab anno 1653—1661. inter discipulos fuit: his in schola usus est magistris, 1) rectore, Io. Hornschuchio, eodemque professore L. Graec. ordinario, 2) conrectore Io. Sigism. Schwenkio, professore Logices et Metaphysices ordinario et post eius mortem inde ab anno 1659. Backhusio (postea scholae Thomanae conrectore), 3) eodemque antea collega III. vel Ioanne Ralla, qui successor illi datus paucis annis post mortuus est, 4) Collega IV. Elia Nathusio, socio collegii b. V. — 5) Collegae V. erant illo tempore Engelmann, notar. et adv. (1627—1654.), M. Seidmann (1655.), Ralla (1656—1659.) et M. Wagner. 6) Collegae VI. Köhler (1647—1655.), Fr. Schmidt (1655.59.), Lohmann (1656—59.), Ralla 1659 sqq. 7) Collegae VII. Zachar. Nathusius (1655?), Ge. Gruner (circa a. 1660.) et 8) Collegae VIII. Iacobus Schön (1654—55.), Anton. Theoph.

Sanus (1655—1660.). Praeterea erat eodem tempore nescio quotus Backhusii et Schwenkii collega Godofr. Reiss.

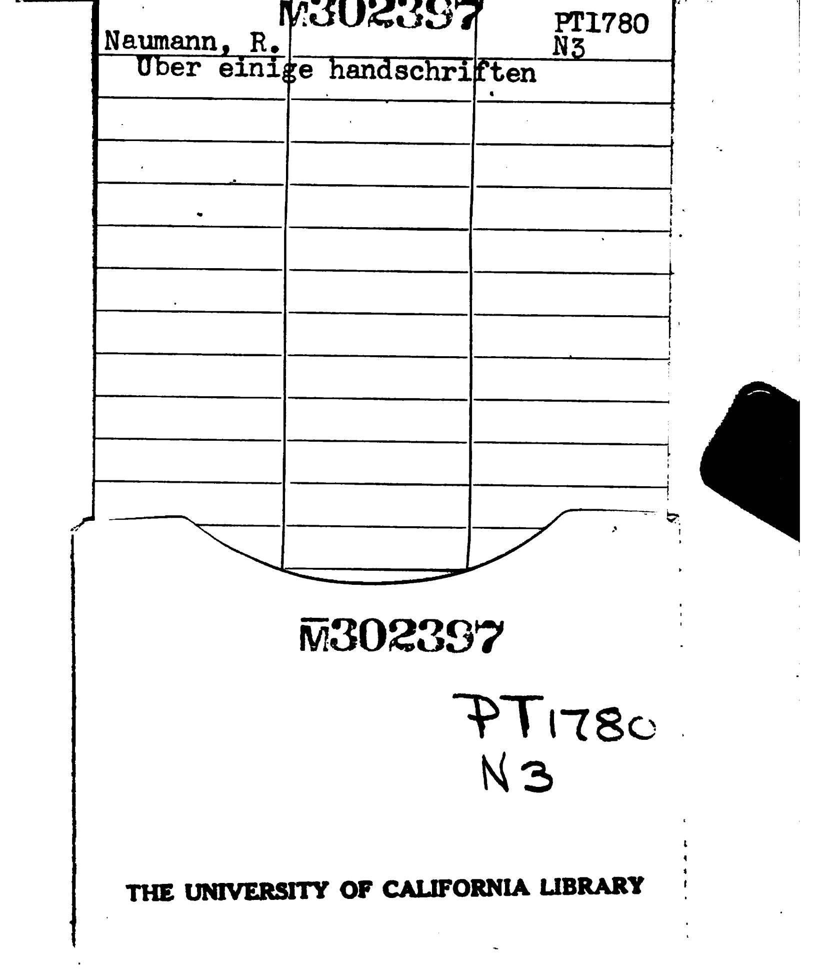
Illustris autem Iacobus Thomasius, quo praeside Leibnitius Commentationem: „De principio individuationis" anno 1664. Lipsiae defendisse traditur, Scholae Nicolaitanae Conrector valedixit anno 1653. ut in professione philos. mor. Fr. Leibnitio patri succederet, Rector revocatus praefuit ab anno 1670—1676. Neque igitur eius disciplina in schola usus est Leibnitius.

In Leibnitium.

Fidus amas patriam 1), praevertens mente Britannos 2),
Sed populos lingua conciliare cupis 3).
Relligione una discordes iungere tendis 4),
Esse Dei dubios numina iusta docens 5).
Germani reliqui certant Te dicere civem 6),
Quos pietate auges consilioque Tuo 7).
Cur in Saxonia non vis Tibi figere sedem?
Spernit Te iuvenem 8), parcit habere senem 9).

---

1) Ad exteros vocatus abire recusavit. — 2) Newtono prior rationem infinita finitis metiendi docuit. — 3) *Πασιγραφίαν*, communem omnium gentium sermonem, excogitare per omne aevum laboravit. — 4) Religionis Christianae discrimina tollere studuit. — 5) Theodiceam edidit. — 6) Monacenses, Brunsvicenses et Hannoverani, a quibus ei monumentum Hannoviae est conditum, et Borussi, quid? quod Petri Magni exemplo Imperator Germ. — 7) Auctor fuit condendae academiae litterarum Berolinensis eiusque primus praeses. Talem ut instituerent Vindobonenses, consilio ne praesens quidem effecit. — 8) Superba Decani uxor ei summorum in iure honorum candidato, XVIII annorum adolescenti, absente marito, repulsam dedit. — 9) Saxones ut Dresdae litterarum academiam instituerent, non impetravit; laborabant enim eo tempore penuria.


Naumann, R.
Über einige handschriften
M302397
PT1780
N3

